

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einpaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 63

Herford, Montag, den 16. März

1914

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten mit den Beilagen „Herforder Erzähler“ und „Am Pflug“.

Tages-Übersicht.

16. März.

In Herford wurde gestern der Grundstein zum Radewiger Gemeindehaus gelegt.

In Schötmar fand gestern der Parteitag der lippischen Volkspartei statt.

Am Sonnabend wurde zum ersten Mal eine Verbindung zwischen den Telefonstationen Nauen und Windhof hergestellt.

Der türkisch-serbische Friedensvertrag wurde unterzeichnet.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde der Bergelot in zweiter Lesung erledigt.

Die vom japanischen Oberhaus am Flottenetat vorgenommene Minderung wurde abgelehnt u. die gemeinsame Sitzung beider Häuser auf den 17. März festgesetzt.

In einer geheimen Sitzung der russischen Duma wurden die neuen Heeresforderungen in Höhe von 500 Millionen begründet.

In der Provinz Kuban in Südrussland kamen durch eine Hochflut des Asowschen Meeres über 1000 Menschen ums Leben.

Bei einem Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge auf der Station Greter in Neu-Südwalde wurden 13 Personen getötet, 15 schwer verletzt.

Jugend und praktisches Leben.

Von Bürgermeister a. D. A. Kuehl-Halle a. S.

Nach den Grundsätzen der Erziehung soll und muß die deutsche Jugend in den öffentlichen und privaten Lehranstalten neben der „guten Kinderstube“ auch etwas für das Leben lernen. Und doch wird auf diesem besonders wichtigen Gebiete der Unterweisung und Belehrung der Jugend männlichen und weiblichen Geschlechts in Bürgerkunde und Staatsbürgerrecht wie „Pflicht gegenüber der Nation“ zu wenig gelehrt. Durch Einrichtung von geschäftlichen und staatswissenschaftlichen Fortbildungskursen für akademisch gebildete Lehrer an höheren Lehranstalten soll demnach nach einer Erklärung des preussischen Kultusministers etwas Abhilfe geschaffen werden. Wird das in anderen Bundesstaaten nachgeahmt, so kann es nur von Wert sein. Das Anfangsunternehmen reicht jedoch nicht in die Kreise hinein, die ebenfalls hiervon, ja stärker mitbetroffen werden. Die Kinder „kleiner Leute“, der Arbeiter, Handwerker, Gewerbetreibenden und verschiedener Beamtengruppen bleiben von diesem fürs Leben so dringend notwendigen Kernstoff unberührt, wenn nicht gelegentlich in den Volksschulen bei Durchnahme und Besprechung wirtschaftlicher und ähnlicher Vorkommnisse Erklärungen und Belehrungen nach der Richtung hin gegeben werden. Die schulentlassene, ins praktische Leben tretende Jugend beiderlei Geschlechts steht gegenwärtig fast ausnahmslos ohne Kenntnis der mit jedem Schritt an sie heran tretenden Bedürfnisse, Verpflichtungen, Rechte und Gefahren vor mancherlei Aufgaben, die sie zu lösen hat. Kann es geben, gewissermaßen in einer neuen Welt. Kann es geben, wenn man nur zu häufig Jugendliche aus Unkenntnis fällen, straucheln, sich verziehen, wenn ihre Bestrafungen zurechnen? Deshalb ist es eine ernste nationale Pflicht, eine merkwürdige Lücke im Volksleben auszufüllen, schon frühzeitig die ins Erwerbs- und Wirtschaftslieben eintretenden jungen Leute auf die verschiedenen Vorkommnisse vorzubereiten, zu belehren, demnach die Wege zum rechtlichen Vorwärtsschreiten zu ebnen. Hierfür können unter der weiten Bezeichnung „Bürger- und Gesetzkunde“ viele notwendige Verhaltens- und Lebensregeln dem Kindesgemüt vor dem Verlassen der Schule mit großen Nutzen eingeprägt werden. Es soll hier nur auf einiges beispielsweise hingewiesen werden: Kenntnis von politischer An- und Abmeldung, von den hauptsächlichsten Bestimmungen der Kranken-, Unfall-, Invaliditäts-, Altersversicherung, der Gewerbe- und Gewerbeordnung, des Feld- und Forstpolizeigesetzes, der ersten Hilfe bei Unfallsfällen, des Strafgesetzbuches u. a. m. Für Fortbildungsschüler bieten mehrere Unterrichtsbücher, für gewerbliche Schulen besondere Abschnitte unter: Gesellschafts-, Bürgerkunde, Volkswirtschaftslehre, Gewerbegeographie und Gewerbetätigkeit. Auch die Anstands- und Sittengesetze, wie hygienische Dinge bedürfen fachgemäßer, vorrichtiger Erörterung. Weitergehender müssen die Anforderungen nach diesen Richtungen hin in höheren Schulen sein. In diesen wird zwar der Charakter herangebildet, die Liebe zum Vaterlande gepflegt, der Lebensgang und das Wirken der Denker und Dichter, nationaler Helden, Staatsmänner und großer Persönlichkeiten etwa bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts vorgeführt, während die neueren Geschichte und deren Erfolge auf dem Gebiete des Volkslebens, der Wohlfahrtspflege u. a. m., der privaten Tätigkeit, die schon schwer durch häusliche Arbeiten be-

Die notwendige Forderung, Schüler und Schülerinnen über das Leben und Schaffen der Nation aufzuklären, einiges Verständnis für die Grundregeln wirtschaftlicher und sozialer Verhältnisse und Begebenheiten zu wecken, erfüllen die Schulen gegenwärtig nicht in ausreichender Weise. Bei solcher Vernachlässigung in der Vorführung der Grundzüge deutschen Rechtsbewusstseins, Verfassung, Bürger- und Gesetzkunde ist es erklärlich, wenn die Erziehung echt deutscher Männer und Frauen erschwert wird. Wie dies zu bessern, kann zum Teil in entgegengekehrtem Sinne von unseren Gegnern, den Sozialdemokraten, gelernt werden. Kann die bürgerliche Gesellschaft nicht in ähnlicher Weise vorgehen? Im Laufe der Zeit hat es sich immer deutlicher herausgestellt, daß auch in den gebildeten Bevölkerungsschichten die Kenntnis der großen wie der kleinen Staats- und Gemeinwesen, Bildung und Schulung in politischen wie in wirtschaftlichen Fragen, von denen vielfach wichtige Entscheidungen des Einzelnen wie der Allgemeinheit abhängen, recht viel zu wünschen übrig läßt. Infolgedessen

sind Urteile und Folgeberechnung selbst gebildet erscheinender Personen in Angelegenheiten wirtschaftlicher, steuerlicher finanzieller Art, des Kolonialwesens, in der Verwaltung und Rechtspflege und in Dingen des öffentlichen Lebens zuweilen recht mangelhaft und gering. Es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn mit Ausnahme der Gebildeten große Volksmengen ohne nähere oder tiefere Prüfung der Verhältnisse den radikalen Parteien — politischer wie kirchlicher Richtung — sich ergeben, phantastischen Theorien nachhaken und diesen ohne weiteres Glauben schenken. Die Befürchtung einer politischen Irreführung oder parteipolitischen Beeinflussung bei Erteilung von Bürger- und Gesetzkunde ist bei einiger Aussicht nicht anzunehmen.

Aus all diesen Gründen sollte die Einführung von stufenweisem Unterricht in Bürger- und Gesetzkunde in den oberen Klassen aller Schulen, zunächst in größeren Städten, nach Möglichkeit mit Eifer betrieben werden. Hierin liegt eine Forderung der Zeit und Kultur.

Neueste Nachrichten.

Wüste Szenen in der

Paulus-Kirche.

Berlin, 16. März. Zu wüsten Ausschreitungen und Unruhen kam es gestern vormittag in der katholischen Pauluskirche zu Moabit. Die Ursache der bedauerlichen Zwischenfälle ist darin zu suchen, daß die polnischen Kommunisten, nicht am 25. März mit den Deutschen gemeinsam zur Kommunion gehen wollten, sondern das Verlangen stellten, schon gestern konfirmiert zu werden. Gestern morgen fanden sich denn in der Pauluskirche 40 polnische Kinder mit ihren Eltern ein und wünschten konfirmiert zu werden. Dieses Ansuchen lehnte der Pater Jakobus ab und forderte, nachdem die Polen polnische Lieder anstimmten und der Aufforderung, ihren Unfug einzustellen nicht nachkamen, die Kirchensucher auf, mit ihren Kindern die Kirche zu verlassen. Hiergegen protestierten die Polen und blieben auf ihren Plätzen sitzen. Hierauf bestieg Pater Amandus die Kanzel und verlangte energisch das Verlassen der Kirche, widrigenfalls er Polizei herbeiholen müßte. Die Polen brachen in lebhaften Protestrufen aus und verlangten nach wie vor von dem Pater die Kommunion ihrer Kinder. Inzwischen erschienen Kriminalbeamte und Polizisten, die die Menge gewaltsam zur Kirche hinausdrängten. Die Zwischenfälle, die sich gestern morgen nach der Messe in der Pauluskirche ereigneten, sind, wie jetzt bekannt wird, nur von einem kleinen Teil der polnischen Gemeindeglieder injiziert worden. Die Bewegung war, wie das hierische Telegraphenbureau erfährt, seit langer Zeit vorbereitet worden. Ein Teil der polnischen Katholiken hatte sich geweigert, seine Kinder an dem deutschen Unterricht für die Kommunisten teilnehmen zu lassen. Nachdem man sich nicht einigen konnte, hatte ein polnischer Arbeiter den Kindern in polnischer Sprache den Vorbereitungsunterricht für die Kommunion erteilt, die gestern mit ihren Eltern verlangten, zum Empfang der ersten Kommunion zugelassen zu werden. Dies mußte Pater Jakobus verweigern, da die Kinder keinen ordnungsmäßigen geistl. Unterricht erhalten hatten. Pater Jakobus wandte sich, um sicher zu gehen, noch telephonisch an die bischöfliche Delegatur, die ihm die Erteilung der Kommunion an die Kinder aus den angeführten Motiven unterlagte. Darauf kam es zu den gemeldeten Kämpfen. Die geistliche Abendandacht in der Pauluskirche nahm einen ungeordneten Verlauf.

Die Regelung des Waffengebrauchs.

Strasbourg, 16. März. Die bayerische und württembergische Heeresverwaltung lehnten, auch für das Reichsland, den von Preußen gewünschten Erlaß gemeinsamer Vorschriften über den militärischen Waffengebrauch ab, sofern nicht die jüdischen Waffengebrauch zu Grunde gelegt würden.

Hochwasser in Süddeutschland.

München, 16. März. Aus dem ganzen bayerischen Donaugebiet kommen Hochwassermeldungen. Das Dorf Maria Pösching ist überschwemmt. Zwischen Deggendorf und Klein Pösching stehen viele Dörfer unter Wasser. Aus der Oberpfalz werden schwere Hochwasserchäden

gemeldet. Die Schwarzach ist über die Ufer getreten und hat weite Strecken überflutet.

Eine umfangreiche

Mädchenhändler-Organisation.

Drenburg, 16. März. Hier wurde eine weitverzweigte Organisation von Mädchenhändlern entdeckt, die sich über ganz Mittelasien ausdehnt. Als die Polizei vor kurzem 2 des Mädchenhandels dringend verdächtige Armenier verhaftete, wurden Papiere gefunden, aus denen hervorgeht, daß viele unerfahrene Mädchen angelockt und dann partienweise, teils nach den russischen Gassen, zum Abtransport nach Südamerika, teils auch nach dem alten Kontinent verschickt wurden.

Ein neuer Spionageprozeß in Wien.

Wien, 16. März. Heute beginnt vor dem hiesigen Landesgericht der Prozeß gegen 9 Personen, die vom russischen Kundschafterbureau nach Oesterreich geschickt worden sind, um militärische Vorlesungen auszuführen. Einer von den Angeklagten, namens Peter Pidur aus Leipzig, soll der Vermittler zwischen dem Kundschafterbureau und den Spionen gewesen sein und letzteren auch die Gehälter gezahlt haben. Bei einer Reihe von in Galizien verhafteten Spionen wurde die Korrespondenz mit diesem Pidur vorgefunden. Dadurch konnten die anderen Mitbeteiligten, die sämtlich Russen sind, gleichfalls festgenommen werden. Die Dauer der Verhandlung dürfte eine Woche in Anspruch nehmen.

Verbrecherische Anschläge

auf englische Flieger.

London, 16. März. Bei der Untersuchung über die Todesursache der beiden jüngst abgestürzten englischen Flieger Hauptmann Allen und Leutnant Cunroughs hat eine gründliche Prüfung des Flugzeuges folgendes überraschendes Resultat gehabt: Der Zweidecker kippte infolge eines Bruches der Lenkstange des Höhensteuers um. Es konnte festgestellt werden, daß diese Stange da, wo sie mit dem Steuer verbunden war, angefeilt worden war. Würde dies vor dem Fluge bemerkt worden sein, so wäre die Stange bestimmt ausgetauscht worden. Die mit der Überwachung des Apparates betrauten Mechaniker hatten aber nichts bemerkt, es konnte auch nicht festgestellt werden, wer an der Stange gefeilt hat, man nimmt allerdings an, daß es sich um einen Akt von Sabotage handelt. — Es taucht nun das Gerücht auf, daß die Zerstörung der Lenkstange in verbrecherischer Absicht geschehen ist. Es ist nicht das erste Mal, daß englische Flieger auf diese Weise verunglückt sind. So macht beispielsweise der „Evening Standard“ darauf aufmerksam, daß vor dem Absturz, der am 27. Mai v. Js. den Tod des Leutnants Arthur zur Folge hatte, die Verhältnisse ähnlich lagen. Der Apparat war repariert worden, und es gelang niemals festzustellen, wer die Reparatur ausgeführt hatte. Der Kriegsminister Oberst Seely wurde deswegen damals von einem Abgeordneten heftig angegriffen. Auch diesmal soll dem Kriegsminister eine diesbezügliche Frage vorgelegt werden.

Herford

und Minden-Ravensberg.

16. März.

Ein Kompromiß für die Sonntagsruhe.

Wegen eines Kompromisses über die Bestimmungen des Gesetzes betr. die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe unterhandelte die Regierung mit einigen bekannten Sozialpolitikern der bürgerlichen Parteien. Die Verhandlungen, die Aussicht auf Erfolg haben, erstrecken sich auf folgende Punkte: Die Grenze für die völlige Sonntagsruhe in Städten mit über 75 000 Einwohnern soll beibehalten werden. In diesen Orten wird für das Bedürfnisgewerbe (Fleisch, frische Backwaren, Milch, Blumen, Eis usw.) eine Arbeitszeit von 3 Stunden vorgesehen werden, die um 1 Uhr ihren Schluß finden soll. Für die Kontore soll sowohl in Städten über 75 000 Einwohnern, wie auch in allen anderen Städten die völlige Sonntagsruhe eingeführt werden, mit einigen Ausnahmen für das Schiffs- und Speditionsgewerbe. Weiter dürfte Gegenstand des Kompromisses sein die Sonntagsbeschäftigung in offenen Ladengeschäften in Städten unter 75 000 Einwohnern auf 3 Stunden zu bemessen, wobei eine feste Schlußstunde, gleichfalls um 1 Uhr, vorgesehen ist. Die 10 Ausnahmetage, die von der Reichsregierung vorgeschlagen sind, sollen beibehalten werden, jedoch soll die Arbeit an diesen Tagen nicht bis über 7 Uhr abends stattfinden. In den Städten, in denen heute bereits eine über die Kompromißvorschläge hinausgehende Regelung der Sonntagsruhe ortstatutarisch festgelegt ist, sollen diese ortstatutarischen Bestimmungen von dem neuen Gesetz nicht berührt werden. Weiter will man den berechtigten Wünschen der konditionierenden Apotheker entgegenkommen. Es soll vereinbart werden, daß in den Städten, in denen zwei Apotheken vorhanden sind, an den Sonntagen abwechselnd je eine Apotheke geschlossen sein muß, so daß für diese Apotheke völlige Sonntagsruhe herrscht. Sind mehrere Apotheken vorhanden, so soll eine befristete Regelung der Sonntagsruhe stattfinden, wie es jetzt bereits vielfach Brauch ist.

Von parlamentarischer Seite wird uns hierzu geschrieben: Es wird die Nachricht verbreitet, es seien bereits Kompromißverhandlungen zwischen der Reichsregierung und den bürgerlichen Parteien über das Sonntagsruhegesetz im Gange, um die bei der Kommissionsberatung zurückgebliebenen Unstimmigkeiten aufzuheben. Soweit sind indessen die Dinge noch lange nicht gediehen. Da trotz ihrer fleißigen Arbeit die Kommission noch nicht über die grundlegenden Paragraphen des Gesetzes hinausgekommen ist, würden jetzt schon begonnene Kompromiß-Verhandlungen einem sehr begründeten parlamentarischen Brauche widersprechen. Eße man nicht einigermassen das Gesamtergebnis der Beratungen übersehen kann, beruhen sie auf einer sehr unsicheren Grundlage und würden den endlichen Ausgleich mehr erschweren als fördern. An die wichtigsten und strittigsten Einzelbestimmungen: die Fragen des Bedürfnisgewerbes, der Kontore, der Profuristen, der jüdischen Orthodoxie, hat die Kommission noch gar nicht herangetreten können, die Kompromißgerichte eilen also zum mindesten den Tatsachen noch weit voraus. Das Schicksal der Vorlage bleibt nach wie vor völlig ungewiß.

Grundsteinlegung zu dem

Gemeindehaus

in der Radewiger Feldmark.

Gestern nachmittag fand in Gegenwart der Geistlichkeit und des Presbyteriums die Grundsteinlegung zu dem Gemeindehaus in der Radewiger Feldmark statt. Die Feier wurde eingeleitet mit einem vom Altstädter Posaunenchor gespielten Choral und dem Lied: „Bis hierher hat mich Gott gebracht.“ Darauf folgte die Schriftverlesung und das Gebet durch P. Willmanns. Der Verein für kirchliche Musik in der Radewiger Feldmark sang dann „Der Grund, da ich mich gründe.“ Die Weiherede sprach P. Gottschalk. Bis hierher hat

der Herr gehöhen, und wir danken ihm von ganzem Herzen. Es ist lange beredet und beraten worden, daß hier in der Radewiger Feldmark für die 8000 Seelen etwas Besonderes geschehen müßte. Darum durfte schon der Pastor Gliedner in ihrer Mitte wohnen, und das hat sich bewährt. Aber wir sagten uns doch, es muß mehr geschehen, und dieser Sorge ist der Gedanke des Gemeindehauses entsprungen. In dem Hause, welches hier erbaut wird, sollen Konfirmanden unterrichtet werden. Sie sollen ausgerüstet werden zu dem Kampf für dieses Leben, sie sollen vorbereitet werden für die feelige Ewigkeit. In diesem Hause sollen sich Jünglinge und Jungfrauen zusammentreffen, um Gottes Wort zu hören, aber auch zur Unterweisung in allen eblen und nützlichen Dingen. In diesem Hause sollen Männer- und Turnvereine sich stärken zur Arbeit für Gottes Reich. In diesem Hause sollen Erbauungsstunden für die Jugend stattfinden und für alle, die sich weiter fördern wollen. Dieses Haus soll ein Mittelpunkt sein für alle christlichen Bestrebungen, für alle wohlthätige Liebe, zum Segen für unsere ganze Gemeinde. Will jemand einwenden: wir haben ja unsere liebe Münsterkirche mit ihrem Gottesdienst, und daran haben wir genug. Nun, unsere liebe Münsterkirche soll nach wie vor den Bewohnern der Radewiger Feldmark offenstehen, sie sollen weiter teilnehmen an ihrem Gottesdienst, und sie sollen auch fernerhin in unserer Kirche taufen lassen, sie sollen ferner bei uns an den Altar treten, in unserer Kirche sollen die Konfirmanden immer noch eingeseget werden. Aber wer will sagen, alles, was dort bisher geschehen ist, ist genug. Wir leben in ganz veränderten Verhältnissen. Unglauben hat es immer gegeben, aber dieser massenhafte Abfall von dem lebendigen Gott und diese Pietätslosigkeit der Jugend war vor 50 Jahren nicht so wie heute. Veränderte Verhältnisse erfordern aber auch eine intensivere Arbeit. Darum soll dieses Haus der Münsterkirche dienen, es soll aber auch der Radewiger Feldmark dienen. Aus der Sorge für die anvertrauten Seelen ist schließlich der Gedanke entsprungen. Presbyterium und Repräsentation sind verantwortlich für die ganze Gemeinde und das ist hier noch ganz besonders zu betonen von den Kirchenvertretern, daß sie diese Verantwortung gefühlt haben, und daß sie die hohen Kosten einmütig bewilligt haben für diesen Bau, der hier aufgeführt werden soll und für das neue Pfarrhaus. Zum Schluß erließ er Gottes Segen für das Haus. In das Fundament des Hauses wird ein Kasten eingemauert werden, der enthält: ein Gesangbuch, einen Katechismus, ein Verzeichnis der Mitglieder des Presbyteriums und der Repräsentation, ein Verzeichnis der städtischen Behörden, der kirchlichen Behörden, je ein Exemplar der Herforder Zeitungen vom Sonnabend, den Gemeindeboten von Anfang des Jahres sowie eine Urkunde, enthaltend das Datum der Grundsteinlegung, nähere Kennzeichnung der Bestimmung des Gebäudes sowie weitere Aufschlüsse über die Kosten des Baues und die kirchlichen Verhältnisse. Nachdem P. Willmanns die Urkunde verlesen hatte, folgten die üblichen Hammerschläge und mit Gebet und Gesang fand die würdige Feier ihren Abschluß.

Der zweite Verkehrstag.

Man schreibt uns: Zu Beginn der Frühjahrssaison beabsichtigt der Handels- und Gewerbeverein E. V. einen Verkehrstag zu veranstalten, über dessen Programm in einer am Mittwoch, den 18. d. Mts., abends 9 Uhr, in der neuen Börse stattfindenden Versammlung beraten werden soll. Wir können allen Geschäftsinhabern nur dringend empfehlen, an dieser Versammlung teilzunehmen. Wenn irgend etwas geeignet ist, das Geschäft zu heben, den Verkehr an einem Tage wie Herford zu beleben, so ist es die Veranstaltung sog. Verkehrstages, vorausgesetzt, daß ihr Programm jugendfräftig ist. Wenn wir an den Verkehrstag im Dezember v. Js. zurückdenken, so müssen wir gestehen, daß der Verkehr an diesem Tage außerordentlich stark war, trotz des so sehr ungünstigen Wetters. Der Vorstand des Handels- und Gewerbevereins E. V. hat in seinen Sitzungen für diesmal ein Programm in Aussicht genommen, daß als ein in jeder Beziehung durchaus angemessenes zu betrachten und geeignet ist, nicht nur kaufkräftiges Publikum nach Herford zu bringen, sondern auch zum Kaufen zu veranlassen. Voraussetzung ist natürlich, daß unsere Geschäftswelt voll und ganz diese Veranstaltung unterstützt und nicht der eine oder andere seine eigenen Wege geht. Also freisch auf ans Werk! Betätigt Gemeinschaftsgeist durch Genossenschaftsarbeit. Dann wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Der Arbeitsmarkt in Herford.

Flaute Lage der Industrie. Im Monat Februar 1914 wurden bei der männlichen Abteilung des Städtischen Arbeitsnachweises 453 (267) offene Stellen gemeldet. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug 908 (548), darunter von auswärtigen und von Zugereisten 861 (423). Von den Arbeitsuchenden erhielten 413 (229) Stellung. In der weiblichen Abteilung wurden im vorigen Monat 32 (26) offene Stellen gemeldet. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug 44 (29), davon erhielten 22 (19) Stellung. Im allgemeinen ist die Arbeitslage flau, besonders in der Industrie. (Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf denselben Monat des Vorjahres.)

Der Haushaltsplan des Landkreises Herford.

Nach dem Vorschlag des Kreis-Ausschusses schließt der Haushaltsplan der Kreis-Kommunalkasse Herford für das Jahr 1914 in Ausgabe und Einnahme ab mit 715 000 M. gegen 701 000 M. im Vorjahre. Die Einnahmen setzen sich unter anderem aus folgenden Posten zusammen: Aus Vorjahren 300 000 M., Kreiswege 3031 M., Kreispartasse 220 000 M., Gebühren 4300 M., Dotationen 526 M., Kreissteuern 286 000 M., Zuwachssteueramt 15 300 M., Verkehrsanlagen 16 630 M., sonstige wirtschaftliche Unternehmungen 46 923 M., Landwirtschafts- und Viehwirtschaft 4001 M., Armenwesen 18 000 M., Krankenkassen und Gesundheitspflege 5397 M., durchlaufende Einnahmen 58 691 M. Die wichtigsten Ausgaben sind: Verwaltungskosten 41 757 M., Leistungen für Staat und Provinz 78 968 M., Zuwachssteueramt 13 400 M., sonstige wirtschaftliche Unternehmungen 46 688 M., Förderung der Landwirtschaft 5851 M., Viehwirtschaft 4020 M., Förderung von Handel und Gewerbe 3265 M., Kunst, Wissenschaft, Unterricht 19 462 M., Armenwesen 45 940 M., Krankenkassen und Gesundheitspflege 39 151 M., durchlaufende Ausgaben 59 391 M., Steuerausgleichsfonds 8000 M.

— **Bestandene Messerprüfung.** Der Referendar Wilhelm Koch bestand die große juristische Staatsprüfung.

— **Pfarrer-Einführung.** Ein Festtag von besonderer Bedeutung war der gestrige Sonntag für die Münsterergemeinde. Das große Gotteshaus war trotz des schlechten Wetters bis auf den letzten Platz gefüllt. Pojmann- und Kirchenchor unter Leitung des Herrn Schachtschiel trugen zur Hebung der Feier nicht unwesentlich bei. Herr Pastor Willmanns wurde als 2. Pfarrer und Herr Pastor Hartmann als 4. Pfarrer eingeführt. Im Anschluß an Psalm 25, 15 weihte sie Herr Superintendent Höpfer-Kirchler dem ihr neuen Amt. Seiner Einführungsrede legte Herr Pastor Hartmann das Wort des Apostels Paulus an die Korinther „Wir aber predigen den gekreuzigten Christen“ zu Grunde. Trotz aller Bestrebungen gegen das Kreuz, soll das Wort der Grundstein und die Richtschnur seiner großen und schweren Arbeit an der Münsterergemeinde sein.

— **Der christliche Verein junger Männer** konnte bei seinem gestrigen Familienabend eine große Anzahl Zuhörer begrüßen. Besonderen Beifall fand das Duett-Quartett aus Bethel. Pastor Kuhl-Bethel erzählte von seinen Reiseerlebnissen.

— **Die Feuerwehr zum Frieden bereit.** Die Bereitschaft der Feuerwehr, den Woißt mit dem Magistrat beizulegen, welcher Hoffnung wir bereits in unseren Ausführungen vom Sonnabend Ausdruck gaben, wird bekräftigt durch eine Versammlung der Wehr, zu der die 1. und 2. Abteilung sowie die Abteilung Stützfeuer am Sonnabend nach dem Ratskeller eingeladen hatte. Der starke Besuch bezeugte das lebhafteste Interesse. Die Leitung der Versammlung lag in den Händen des Abteilungsleiters Winter, das Referat über die Tagesordnung hatte Abteilungsleiter Lange übernommen. Dieser gab der Versammlung bekannt, daß der Vorstand der Wehr in seiner Vorstandssitzung am Mittwoch eine Kommission gewählt hat, bestehend aus den Abteilungsleitern Krüger, Winter, Naumann und Lange, welche versuchen soll, mit dem Magistrat Fühlung zu nehmen, um möglichst bald eine Einigung herbeizuführen. Diese Kommission soll durch vier Kameraden der Wehr verstärkt werden. Nach den ausführlichen und sachlichen Mitteilungen des Abteilungsleiters Lange setzte eine lebhafteste Debatte ein. Aus allen Ecken sprach der aufrechte Wunsch der Wehr, die Hand zum Frieden zu bieten, aber auch unter allen Umständen die Forderung der Bestätigung ihres einstimmig verabschiedeten Hauptmanns. Sollte die Bestätigung verweigert werden, so würde die Wehr die Konsequenzen daraus ziehen.

— **Allgemeiner deutscher Sprachverein.** Der Vortrag des Professors Engel über „Deutsche Sprachfrage — Deutsche Lebensfrage“ war ein Ereignis, das von denjenigen, die gestern abend in der Aula der Realschule zusammengekommen waren, wohl nicht so bald vergessen werden wird. Professor Engel, der rühmlichst bekannte Literaturhistoriker, hat auch auf seine Fährten den Kampf gegen die lächerliche Fremdwörtererei geschrieben. Mit ebensoviel Witz wie Schärfe, mit gediegener Gründlichkeit und ehrlicher Begeisterung, mit bitterem, heißen Spott fährt er den Kampf für ein hohes Gut, das höchste, das wir haben: unsere Muttersprache. Alles, was er sagte, war so natürlich, so wahr und klar, so vollständig, daß auch diejenigen ihre Freunde und Lust an den Ausführungen gehabt hätten, die sich sonst nicht mit diesen Dingen beschäftigen. Schade, daß der Besuch des Vortrages so schlecht war.

— **h. v. aus dem Minden-Nabensberger Turngau.** Der Mittelbezirk des Minden-Nabensberger Turngaues hielt gestern eine Bezirksvorturnerturnen in Lübbecke ab. Es waren 23 Vereine durch 82 Vorturner vertreten. Geht wurde in der städtischen Turnhalle, und zwar Freilebungen nach schwedischer Art, sowie Red, Barren, Weib. Nach dem Turnen fanden bei Koppelman die Beratungen statt. Als Wettbewerbsgegenstände für das Bezirksturnfest, welches am 30. August in Dünne stattfindet, wurden bestimmt: für Turner über 18 Jahre: Stabhochsprung, Kugelstoßen, Laufen (150 Meter); für Turner von 16 bis 18 Jahren: Hochsprung ohne Brett, Steinstoßen, Laufen (150 Meter); für Turner von 14 bis 16 Jahren: Dreifprung mit Brett, Weistwurf mit dem kleinen Ball, Laufen (150 Meter); für alle drei Abteilungen je eine Pflichtübung. Durch Neu- bzw. Wiederwahl wurden die Komit der Bezirksleitung wie folgt besetzt: 1. Bezirkssturmwart Kling-Lübbecke, 2. Bezirkssturmwart Samson-Bünde. In der Sitzung wurde auch ein Modell der Wanderschlitten gezeigt, die auf dem Kopf des Heubirns bei Lübbecke aufgestellt wird. Diese Schlitten ist am 1. Mai fertig und bietet alsdann 20 Personen Unterkunft für die Nacht. Die nächste Vorturnerturnen findet in Hünnebrod statt. Ein kräftiges Turnertied schloß die Zusammenkunft.

— **Berein Waldeck.** Wir weisen nochmals auf die heute abend 8½ Uhr im Restaurant Dünflage stattfindende außerordentliche Versammlung der Fortschrittlichen Volkspartei hin, in der Stadtvor-

ordneter Bäckermeister Hövener-Bielefeld über „Schwebende Mittelstandsfragen“ referieren wird. Jedermann ist willkommen. Da sich an den Vortrag eine lebhafteste Erörterung anschließen wird, ist ein interessanter und fruchtbarer Abend zu erwarten.

— **Psychologische Experimental-Vorträge.** Am Dienstag, den 17. März, und Mittwoch, den 18. März, wird im Stadttheater für einen Kreis geladener Gäste Herr J. W. Ignat Experimental-Vorträge veranstalten. Ueber seine verblüffende Leistungen schreibt der „Kreuznacher Gen.-Anzeiger“: „Abends 9 Uhr. Tiefe, starre Stille im „Kaisersaal.“ — Ein beklemmendes Gefühl für den Eintretenden, der den Saal voll Menschen sieht und nur ein geheimes Schauern von der Bühne hört, als wenn sonst alles ausgestorben wäre! Oben sitzt eine Reihe Damen auf der einen Kulissenwand und eine Reihe Herren auf der andern. Niemand „muckt“ sich. Alles befindet sich scheinbar mit unter dem Bann des fuggeligen Blickes, den der mächtige Herr im schwarzen Rock, ein Grandseigneur mit großem, elegant gepflegtem Vollbart, in die Seele eines Mediums bohrt. ... Wie eine Spinne in ihrem funtfreuen Netz sitzt dieser unheimliche Mann den ganzen Abend still und allbeherrschend mitten in dem großen Gefühlsseelischer Vortragsleistungen, in das er Hunderte seines saalfüllenden Publikums fest eingeponnen hat. Dabei ist die Unterhaltung von einem lichten Klüftungsernt des Humors durchflochten, ob er das Medium als zwölfjährige Kottchen mit der Puppe tanzen läßt, oder es in einen ringelblausenden Marsjünger wandelt, oder bei dem Erlingen der Orchestermusik in die Vorstellung verlegt, daß es eine Kapelle dirigiert. Allerliebst war der Besuch mit dem Onkel im Puppenladen, köstlich reizend ein Experiment mitten im Saal unter der Zuhörerschaft, wobei eine Dame aus der Hypnose ein Hoch auf die Kreuznacher Feuerwehr ausbrachte. ... Ein Geheimkapitel für sich blieb das Ergründen von den einzelnen Menschen mehr oder weniger bewußt innewohnenden Ausdrucksmöglichkeiten der menschlichen Empfindungsstala bei erhebenden Ereignissen, namentlich musikalischen Einflüssen.“

— **a. „Der Fiskus hat es ja.“** Daß diese Redensart immer noch von vielen zur Richtschnur ihres Tuns gemacht wird und daß, wie oft im Leben, kleine Ursachen große Wirkungen haben, zeigt ein Fall, der vor dem hiesigen Schöffengericht gegen einen Kaufmann aus dem Herforder Kreis zur Verhandlung stand. Er hatte bei der Einforderung der Zeugengebühren falsche Angaben gemacht, indem er sagte, daß er einen Vertreter für sein offenes Geschäft hätte anstellen müssen und anderes mehr, was der Wahrheit nicht entsprach. Laut Handelsregister sind seine Söhne Inhaber des Geschäftes und nicht er. Trotzdem sein Rechtsanwalt die fast 70jährige Unbescholtenheit des Angeklagten als strafmildernd aufführte, wurde er wegen der zuviel geforderten 3 M. zu 60 M. Geldstrafe verurteilt. Es wird vielfach als ein gutes Recht angesehen, den Fiskus bei jeder nur möglichen Gelegenheit übers Ohr zu hauen, und die bisherigen Verantwortungen über den Erfolg des Generalpardons bestätigen dies in hervorragender Weise. Dabei wird aber außer acht gelassen, daß bei derartigen Handlungen die Allgemeinheit geschädigt wird, da für den Staat alle Steuerzahler die Mittel aufbringen müssen. Ueberdies strahlt der Fiskus recht empfindlich, wie es vortiegende Fall zeigt, und darum möge man sich ihn zur Warnung nehmen.

— **Die Schulden des Landkreises Herford** betragen am 1. April dieses Jahres 2 042 819 M. gegen 2 055 130 M. am gleichen Zeitpunkt 1911. Der Zinsendienst erfordert 75 263 M., während für die Tilgung 40 090 M. aufzubringen sind.

— **p. Erwischter Ausreißer.** Festgenommen wurde am 14. dieses Monats ein jugendlicher Arbeiter, der seit einigen Tagen seinen Eltern in Hannover entlaufen war. Derselbe wurde hier von seinen telephonisch in Kenntnis gesetzten Angehörigen wieder in Empfang genommen.

— **Beilage.** Der heutigen Gesamt-Ausgabe liegt „Neues Bauernland“ Nr. 2 bei.

Amt Herford-Hiddenhausen.

h. Detinghausen, 14. März. Heute nachmittag wurde der Werksführer Friedrich Berg hier selbst zur letzten Ruhe getragen, nachdem er in halbjähriger Krankheit schwer gelitten hatte. Derselbe war über 30 Jahre Mitglied des Presbyteriums und lange Jahre Mitglied des Schulvorstandes und der Gemeindevertretung gewesen. Er erlachte sich in der Gemeinde und darüber hinaus großer Beliebtheit, das bewies das überaus zahlreiche Trauergesolge. Der Dahingeshiedene stand im 68. Lebensjahre und hatte den Feldzug von 1870–71 mitgemacht. Die Kriegervereine Detinghausen und Hiddenhausen gaben ihm auch das letzte Ehrengeleit. Seine Verdienste um die Gemeinde wurden auch vom Geistlichen in der Grabrede hervorgerufen.

— **o. Stedebred.** 14. März. Beim Holzhacken wurde Freitag der Kolon Schnellso von hier schwer dadurch verletzt, daß sich die Axt vom Stiel löste und ihm mit voller Wucht vors Schienbein flog. Herr Dr. Budde leistete die erste Hilfe.

Amt Bohlde-Mennighüffen.

o. Stift Quernheim, 15. März. Eine Schlägerei entstand gestern zwischen dem Zigarrenarbeiter V. und dem Händler B. hier selbst. V. erhielt nicht unerhebliche Verletzungen und mußte sich in ärztliche Behandlung geben.

Amt Enger.

Enger, 15. März. Das letzte Amtsblatt der Kgl. Regierung zu Minden bringt folgende Bekannt-

machung: Der Maurer Heinrich Engelbrecht in Enger, Sagenstraße 131, hat am 20. Januar d. Js. durch tatkräftige Entschlossenheit das 3jährige Kind des Bahnarbeiters Schröder in Enger vom Tode des Verbrennens gerettet. Für sein mutiges und hilfsbereites Vorgehen spreche ich ihm hiermit meine Anerkennung aus. Minden, 5. März 1914. Der Regierungs-Präsident. v. Borries.

Amt Ennigloh.

o. Spradob, 15. März. Zu einer Schlägerei kam es hier zwischen dem Händlersohn D. und dem Zigarrenarbeiter F. Als die beiden Nachts gegen 1 Uhr nach Hause gingen, machte F., welcher in dem Kotten des D. sen. wohnte, dem D. jun. Vorhaltungen wegen der schlechten Wohnung. Da beide anscheinend reichlich Alkohol getrunken hatten, dauerte es nicht lange, so war der Streit im Gange. F. erhielt schwere Wunden am Kopfe und mußte noch in selbiger Nacht sich in ärztliche Behandlung begeben.

— **Südlengern, 14. März.** Die Schulen, auch die Fortbildungsschule, nehmen am Montag den Unterricht wieder auf, nachdem die Erkrankungen an Diphtheritis nunmehr nachgelassen haben und Ansteckungsgefahr nicht mehr besteht.

Amt Blotho.

Blotho, 15. März. Die nach der Gewerbe-Ordnungs-Novelle vom 30. Juni 1904 zulässigen Ausnahmestellen, an welchen die offenen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr vom 1. Okt. 1900 ab bis spätestens 10 Uhr abends geöffnet sein dürfen, sind für die Stadt Blotho folgendermaßen bestimmt: Die letzten 12 Werkstage vor Weihnachten und der letzte Werktag vor Neujahr, Ostern und Pfingsten. Die Zulassung der erweiterten Beschäftigungszeit für Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter in offenen Verkaufsstellen wird auf 15 Tage und zwar auf die 12 letzten Werkstage vor Weihnachten und der letzte Werktag vor Neujahr, Ostern und Pfingsten festgesetzt.

— **Bünde, 15. März.** Dem hiesigen städtischen Realprogramm, dem einzigen seiner Art im Regierungsbezirk Minden, ist seitens des Herrn Ministers die Genehmigung des Ausbaues zu einem Realgymnasium zugeworfen. Mit Beginn des neuen Schuljahres wird deshalb die Obersekunda, zu der sich bereits ein großer Teil der vor einer Woche mit Erfolg geprüften Untersekundaner gemeldet hat, eingerichtet werden. Das vor sechs Jahren gebaute neue Schulgebäude, eine Fierde der Stadt, enthält bereits die für eine Vollanstalt ausreichenden Räumlichkeiten. In der Bürgerstadt hat die eingetragene Genehmigung zum Ausbau, welcher seitens der städtischen Vertretungen mit anerkanntem Eifer angestrebt wurde, große Freude hervorgerufen. Man hegt allgemein die Erwartung, daß das demnächstige Realgymnasium Bünde, das einem allgemeinen Bedürfnis Rechnung trägt, einen starken Zugang auch von auswärtigen her zu verzeichnen haben wird.

— **Minden, 14. März.** Auf der Rinderheide, dem großen Ergrümpel bei Minden, soll eine Flugzeughalle errichtet werden. Die Pläne befinden sich zur endgültigen Genehmigung beim Kriegsminister, nach deren Erteilung, woran nicht gezweifelt wird, spätestens aber in sechs Wochen, soll mit dem Bau begonnen werden. Folgende Maße sind vorgesehen: Grundfläche 20–30 Meter, Höhe 9 Meter. Standort in der Nähe des Scheibenschwäbgebäudes. Errichtet wird es aus massivem Mauerwerk, nur das Dach ist patentierte Holzkonstruktion. An der Rückwand wird ein kleiner Anbau angefügt, der Werkstatt und Lagerraum enthält und in seiner Unterföderung einen Benzinmotor aufnehmen soll. Außer diesem Gebäude für Flugzeuge wird noch für Luftschiffe auf der Heide eine Verankerung angebracht, um einen einwandfreien Flugplatz zu schaffen.



Nach aufgehobener Tafel

darf beim Kaffee eine milde Salem Gold oder eine würzig aromatische Salem Aleikum Cigarette nicht fehlen.

Salem Gold
(Goldmundstück, oval)

Salem Aleikum
(Hohlmundstück, rund)

Preis 10 34 45 60 100 Pfg. d. Stck. Acht mit Form:

Orient-Tabak u. Cigaretten. Fabrik Veridze Dresden. Jhr. Kago-Rietz-Hoffmann S.M. d. Königs von Sachsen

Trusfrei!

Aus

Detmold. bände wurde renden Fürst ter Biedem ung am We ordentlich und gab de der Geist f sein möge sein möge tagspräsident einwohungs fchen Hauso feierlicheit Beteiligung nahl statt. Das neu wande von fahade des fein aus de und weist d Gefegebung, eine Urne, u Durch das 3 beide Rümme Marmor erl die Zimmer des Syndiku eine in Mar Staatswappe Lemgo ziert, in den Sign wie Wandell farische erly die Wappen glaufung. De eine Sehensfester ist di deutscher Tr stellt; die Handwerks, schaft. Im litum gelsch dium erhält befinden sich richt. Durch erreicht wor gericht, das Detmold, die Nordwest lungungs-Comm gung abhalte

Varndor ein Schweine er kaufte, L winfel 24 S und bezoghe glaubte, dab genauer Ber nur 14.91 19 M war.

Ansberg. festes in Be Wilhelm-Tur gen Zugehör zu Preußen für den Tur 30 000 M ge

Gelsenfir der Nacht zu Weifenhaufe unter andere in Effen en gen einen Ho Sachen wie getrimmert man eine De befestigt wa ftrchen. Es Bergmann einer wohl zu tun.

Bonn, 15 den in der 320 000 M bisher; im treise 80 000 Gemeinden; wird eine W 400 000 M

Berlin, 1 ist in den d den Abgeor Entwurf for verbahnen, d bliden Bef hrtung des 178 Million zeuge entfall bau verschied unter andere Ratingen, D Altenbuchum, Geseled, G (viereckigen

Rudwigsh Regierung h thur und L genaltiges A delta aufgele etwa 3 des Werkes Schunde, die die Anlage und 6 durch direkt ange Beiter zum fommen 5 Rohrleitung ren, eine R richtungen

Witeffer
Büdel im Gesicht u. am Körper
belegt sich rasch und zuverlässig
Zucker's Patent-Medikament
Zucker's Creme (in drei Stärken
à 50 Pfg., M. 1. — u. M. 1.50)
Nach jeder Wäsche mit
Zucker's Creme (in drei Stärken
à 50 Pfg., M. 1. — u. M. 1.50)
nachbehandeln. Von Tausenden
geprüften, von Tausenden
bezeugt. Bei Carl
Meves Nachf., Herford, 6.

**Variété u. Konzerthaus
„Jägerhof“**
Täglich:
**Variété- u.
Karbaret-
Vorstellung**
Musik! Gesang! Tanz!
Wochentags Eintritt frei!
Bis 1 Uhr nachts geöffnet.

**Freiwillige
Feuerwehr
zu Herford.**
Am Montag, d.
16. d. Mts., abends
8 1/2 Uhr
**Neubung u.
Generalversammlung**
Tagesordnung:
Bericht des
Vorstandes.
Der Vorstand.

Lehrerverein
Herford u. Umgegend
4. Sitzung am Mittwoch,
den 18. März im Vereins-
lokal.
1. Ungeteilter Unterricht.
2. Delegiertenwahl.
3. Bericht des Vor-
standes.
Der Vorstand.

Kropp's Restaurant.
Jeden Abend:
Ein Fest beim Mikado
Bedienung durch Geislas
Künstlerkonzert

Stechbrief.
Sturhan Otto Arnold,
Matrikelgeb. 18. 5. 1891 zu
Eininghausen zuletzt wohnhaft
Jünker (Amerika)
Größe: 1,64 m
Gewicht: mittel
Haare: hellblond
Augen: blau
Gesicht: länglich
Gesichtsfarbe: hell
Sprache: deutsch
wegen Fahnenflucht begangen
im November 1913.
Abfertigung an die nächste
Militärbehörde.
Datum: d. 13. März 1914
Königl. Bezirkskommando.
Beamter sucht
Dreizimmer-Wohnung
zum 1. April od. 1. Mai. An-
gebote an die Exp. d. Blattes
unter Nr. 5945.
Geld-Darlehn
ohne Bürgen, Ratennütz, gibt
schnellstens Selbstgeber Marcus
Berlin, Schönhauser Allee (136
Mietp.)

**Futter-
kartoffeln**
wieder eingetroffen.
Paul Franke.

Rheuma-
tismusfranke erzielen durch eine
Trinkkur im Saale mit Al-
koholischer Wurzelpflanze
Starkquelle rasch Erleichter-
ung und Heilung. Die Gelenke
werden von Schmerzen und
Schwellungen befreit, der Körper
von den Krankheitsstoffen ent-
lastet u. die harmonischen Abwe-
rungen befreit. Von zahlr.
Professoren u. Ärzten glänzend
begutachtet. Fl. 65 u. 95 Pfg. bei
Carl Meves Nachf.

Ueber vollständige Heilung
eines seit 16 Jahren bestehendem
akuten Ekzems durch Ihre be-
kannte Rino-Salbe, Rino-Tee, Rino-
Seife kann ich Ihnen berichten. Ich
sage nicht zuviel, wenn ich behaupte,
dass gegen Ekzeme keine bessere
Heilung gegeben kann, als Rino-
Salbe. Mit dieser Versicherung
empfehle ich mich bestens dankend.
M. 6. 4. 09. C. St.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg
gegen Eczeme, Flechte und
Hautleiden angewandt und ist in
Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25
in den Apotheken vorrätig; aber
nur echt in Originalpackung weiß-
grün-rot und Firma Schubert & Co.,
Weinbühl-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.

Telatin
wirkt Knochenbildend
bei Engl. Krankheit.
Zu haben in
Apotheken u. Drogerien.

Im freiwilligen Auftrage
werde ich am Dienstag, den
17. März, vormittags von
11 Uhr an im Bürgerverein
1 Bettstelle mit Ma-
trasse und Bett, 1 Kom-
mode, 1 Sofa, 1 Petro-
leumofen, 1 Tisch mit
Gallerie, 1 Dezimal-
waage, 1 Tafelwaage, 1
Balkenwaage mit Ge-
wichtsfäden, 1 Posten
Holzschuhe, Holzspan-
noffeln, und Leder-
galoischen, Fliegen-
fänger und Beinflecke,
1 Posten Patent-Rinder-
flaschen, sowie mehrere
Kartons Gummifüßler
und Rührchen, 200 Stk.
Näblamen, 12 Stk.
Weißquaste, Senfen-
streicher, Federhalter,
Bleistifte, und Tinte,
Christbaum-Schmuck,
100 Stk. leere Wein-
flaschen, 1 Posten Bal-
lonflaschen, 3 Mille-
körbe, 50 Stk. Marine-
blau, 1 Käsehebel und
sonstige Kolonialwaren
ferner aus einer Konturmaske
1 nussbaumpolierten
Serrenschreibstisch
öffentlich meistbietend gegen
Vorzahlung versteigern.
Versteigerung 1 Stunde vorher.
Robert Formel,
Auktionator.

**Tüchtige
Maschinen-Näherin**
in dauernde Stellung sofort
gesucht.
Heinrich Pracht,
Pelzwaren-Fabrik.

**Junges, ordentliches
Dienstmädchen**
am liebsten vom Lande zum
1. April d. J. gesucht.
Meldungen
Stiftbergstr. 4.

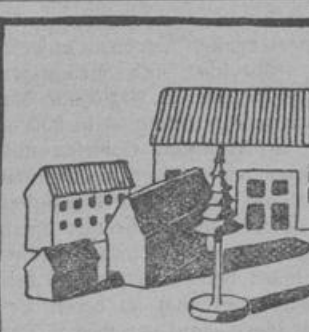
Für leichte Kontorarbeit
bei guter Bezahlung per sofort
od. baldmöglichst junges
Mädchen
gesucht. Angebote unter K.
R. 1865 an die Exp. d. Bl.
einsenden.
Lehrmädchen
für die Näherei bei sofortigem
Verdienst.
Sievers & Stadländer
Wäsche-Fabrik.

Heinemachefrau
für Vormittagsstunden gesucht.
Konzerthaus Jägerhof.

**Seizer und
Arbeiter**
Gebrüder Breipohl.
Jüngeren
Hausdiener
suchen
Rosenbaum & Co.
Alter Markt.

Einiger
[30] es dem anderen Wirt
haben gebrauchte ich
ich zum Schutz gegen
den heiligen kalten Em-
den in allen Apotheken
den Preis 6 Cts. Schachtel 1 Mk.
Niederlage in Herford:
Altstädter Apotheke, Neustadt.

**Wer einen
echten, rechten,
guten, alten
Tropfen liebt,
der trinke**
**Elmen-
dörfer**
er ist und bleibt
der beste Korn-
branntwein
überall!
Jährl. Versand über
1 Million Flaschen.
**Brennerei
Elmendorf**
Gegr. Anno 1828
Iselhorst i. Westf.



**In jedem Haus
nimmt man jetzt
Hott Lüttke
Dr. Lüttke's
Pulmonen**
Ein allgemein belieb-
tes Heilmittel für
ganze, Samstags ist
zum Vorverkauf ge-
lief, aber viel billiger

Brillen u. Kneifer
in grosser Auswahl.
**Heben Sie die
Stücke auf!**
Gläser werden passend ergänzt, Max Gönn, Alter Markt 8
Fassungen repariert.

Um irrthümlichen Auffassungen vorzubeugen
machen wir wiederholt bekannt, dass unsere
Sparkasse den **Zinssatz für Einlagen** bei
täglicher Verzinsung vom 1. Januar 1914 an, auf
3 3/4 Prozent
festgesetzt hat.
Einzahlungen können auch kostenfrei
auf unser Postscheck-Konto Nr. 4450
Hannover gemacht werden.
Städtische Sparkasse Salzuflen.

Bekanntmachung.
Die Zinscheine Reihe 4 Nr. 1 bis 20 zu den Schuld-
verschreibungen der preussischen konsolidierten 3 3/4-Pro-
zentigen vormals 4-prozentigen Staatsanleihe von 1884
und Reihe 6 Nr. 7—10 zu den 2-prozentigen Röhren-
Brennerei Eisenbahn-Aktien über die Zinsen für die
10 Jahre vom 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1923
nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe
werden
vom 1. Dezember d. J. ab
ausgereicht und zwar
durch die Kontrolle der Staatspapiere in Berlin SW.
68, Oranienstrasse 92-94,
durch die Königl. Seehandlung (Preussische Staats-
bank) in Berlin NW. 56, Markgrafenstrasse 46a,
durch die Preussische Zentral-Genossenschafts-Kasse in
Berlin E. 2, Am Zeughaus 2,
durch sämtliche preussische Regierungs-Hauptkassen, Kreis-
kassen, Oberpostkassen, Zollkassen und hauptamtlich
verwaltete Forstkassen,
durch sämtliche Reichsbankhaupt- und Reichsbankneben-
stellen und sämtliche mit Kassenvereinigung ver-
sehene Reichsbanknebenstellen.
Formulare zu den Verschreibungen, mit welchen die zur
Abhebung der neuen Zinscheine berechtigenden Er-
neuerungsscheine (Anweisungen, Talons) den Ausrei-
chungsstellen einzuliefern sind, werden von diesen unent-
geltlich abgegeben.
Der Einreichung der Schuldverschreibungen (Aktien)
bedarf es zur Erlangung der neuen Zinscheine nur
dann, wenn die Erneuerungsscheine abgehoben gekommen
sind.
Berlin, den 22. November 1913.
Hauptverwaltung der Staatsschulden.

Fr. Werpel, Herford
Vorteilhaft Bezugsquelle sämtl.
Musikinstrumente
Violinen, Orchest. Schulle, Haus-
Eigene Reparaturwerkstatt.

Geld-Darlehn ohne Bürg.
Ratenrückz.
bist., reell u. schnell. Selbstgeber
Schlevoigt, Berlin 75, Rosen-
thalerstrasse 6.

Schützenhof.
Jeden Mittwoch Nachmittag 4 Uhr:
Konzert.
Der Vorstand der Schützengesellschaft.
Der wissenschaftlich-psychologische
Experimental-Vortrag
über:
**Willensbeeinflussung im Wachen,
des traumhaften Seelenlebens,
Sommambulismus und Occultismus**
von J. W. Ignat
findet am Dienstag, 17. u. Mittwoch, 18. März,
abends 8 1/2 Uhr, im Stadttheater statt.
Nur geladene Gäste haben Zutritt.

**Außerordentliche
öffentliche Versammlung**
am Mittwoch, den 18. d. Mts., abends 9 Uhr in der
neuen Börse.
Eingetragter Punkt der Tagesordnung:
—: **Beranftaltung eines Verkehrstages.** —:
In dieser Versammlung werden alle Geschäftsinhaber
dringend eingeladen.
Der Vorstand des Handels- u. Gewerbevereins. E. S.

Spielplan des Bielefelder Stadttheaters.
Montag, den 16. März 1914
Dauer-Abonnement 98 Montag-Abonnement 25
Zum 2. Male
Baron Mucki
Vaudeville-Operette in 3 Akten von C. Falkenberg
Musik von Max Büttner.
Anfang 8 Uhr Ende 11 Uhr
Dienstag, den 17. März 1914
Dauer-Abonnement 99 Dienstag-Abonnement 25
Benefiz für Melly Stollberg
Stein unter Steinen
Schauspiel von Hermann Sudermann
Anfang 7 1/2 Uhr Ende gegen 10 1/2 Uhr
Mittwoch, den 18. März 1914
Kleine Preise. Ausser Abonnement. Kleine Preise.
Filmzauber
Grosse Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von
Rudolf Bernauer und Rudolf Schanzer. — Musik von
Willi Bredschneider und Walter Kollo.
Anfang 8 Uhr Ende gegen 11 Uhr
Donnerstag, den 19. März 1914
Dauer-Abonnement 100 Donnerstag-Abonnement 25
Einmaliges Gastspiel der japanischen Tragödin
Madame Hanako
mit Ensemble vom Kaiserlichen Hoftheater in Tokio
Anfang 7 1/2 Uhr Kleine Gastspielpreise Ende 10 1/2 Uhr
Sonntag, den 21. März 1914
Volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen
Zum letzten Male
Alt Heidelberg
Schauspiel von Wilhelm Meyer-Förster
Anfang 7 1/2 Uhr Ende 10 1/2 Uhr

**Staatlich-Städtische
Handwerker-Schule
Bielefeld**
Tages-, Abend- und Sonntags-Unterricht.
Beginn des Sommerhalbjahres: Mittwoch d. 15. April.
Allgemeines Studium:
Perspektive, Theoretischer Unterricht zur Vorbereitung
für die Meisterprüfung.
Naturstudium:
Zeichnen, Malen nach Pflanzen, Gieren, Aktzeichnen.
Fachstudium:
Alle Gekühl-Berufe, Holz-, Steinbildhauer, Modelleure, Stuk-
kateure, Steinmetzen, Keramiker, Goldschmiede, Maler, Glas-
maler, Zeichner, Lithographen, Maschinenmeister, Schriftsetzer
(neu eingerichtet) Holzkulieren und Papierhunde für Buch-
drucker, Bautechniker, Tischler, Schloffer, Bauhandwerker,
Stellmacher und Wagenbauer. Schrift- und Plakatkurse,
Kunstgewerbliches Entwerfen.

Werkstätten-Unterricht:
Grobe Weberlei, Lithographie, Buchdruck, Schlofferlei, Photo-
graphie. Gemeinamer Unterricht für Schüler u. Schülerinnen.
Schulgeld:
1. Tageschule resp. Gesamtunterricht 30 Mk. für das Halbjahr.
2. Abendchule resp. Teilunterricht
für 11—20 Wochenstunden . . . 15 Mk. „ „ „
für 7—10 Wochenstunden . . . 10 Mk. „ „ „
für 6 Wochenstunden . . . 6 Mk. „ „ „
3. Weberlehre resp. . . . 12 Mk. für d. Vierteljahr
4. Vorbereitungs-Unterricht für die
Meisterprüfung . . . 10 Mk. für den Kurs.
Druckkosten gratis.
Anmeldungen
mit Semestereintrag in Schulgebäude am Spa-
renberge, vom 15 bis 20. April täglich vormittags
von 10—1 Uhr und nachmittags von 5—8 Uhr.
Sonntags von 10 bis 1 Uhr, Zimmer Nr. 13.
Der Direktor Max Wrb, Architekt, Dipl.-Ing.

**Machen Sie
einen Versuch**
mit meinem
Hemdentuch „Marke Löhne“
Coupon 10 Meter Mk. 3.60.
Die Ware liegt 80 cm breit
und eignet sich vorzüglich
für Leib- und Bettwäsche.
A. Middelmann
HERFORD, Rennstr.

Verdingung.
Die Ausführung der Kanalisationsarbeiten
in der Bielefelder Straße soll öffentlich vergeben werden.
Angebotsformulare sind, solange der Vorrat
reicht, nach Entrichtung von 50 Pfg. auf dem
Kanalbauamt, Elverdifferstraße 8, zu haben.
Termin zur Öffnung der postmäßig ver-
schlossenen Angebote findet am Sonnabend,
den 28. März 1914, vormittags 9 Uhr im Beisein
der etwa erschienenen Bieter im Kanalbauamt statt.
Herford, den 13. März 1914.
Das Stadtbauamt.

Verdingung.
Die in der städtischen Kläranlage gewonnenen
Müllfäule (Dungstoffe) sollen öffentlich vergeben
werden.
Angebotsformulare sind, solange der Vorrat
reicht, auf dem Kanalbauamt, Elverdifferstraße 8,
zu haben.
Termin zur Öffnung der postmäßig ver-
schlossenen Angebote findet am Freitag, den
20. März d. J., vormittags 9 Uhr im Beisein
der etwa erschienenen Bieter im Kanalbauamt statt.
Herford, den 13. März 1914.
Das Stadtbauamt.

Bekanntmachung.
Die Kontrolle der Beitragsleistung für die
Invalidenversicherung durch den Kontrollbeamten
der Landesversicherungsanstalt wird im Amtsbe-
zirke Gohfeld-Wennighöfen am 17. d. M. beginnen.
Die Quittungskarten und die zur Revision er-
forderlichen Unterlagen als Aufrechnungsbejei-
gungen, Lohnlisten, Dienstbücher, Arbeitsbücher,
Krankentafelbücher, Krankentafel-Abrechnungen,
und etwaige Aufzeichnungen über Lohnarbeiten
usw. sind bereit zu halten, damit sie jederzeit vor-
gelegt werden können und Vorladungen oder gar
Befragungen vermieden werden. Arbeitgeber wie
Arbeitnehmer können sich im Behinderungsfalle
durch erwachsene Personen, die über alle in Be-
tracht kommenden Arbeits- und Lohnverhältnisse
genaue Auskunft geben können, vertreten lassen.
Ich mache noch darauf aufmerksam, daß für
Dienstboten die länger als 1/4 Jahr zum Dienst
verpflichtet, die Marken spätestens am Schluß jeden
Dienstjahres zu kleben sind.
Löhne, den 11. März 1914.
Der Amtmann, Schramp.

Bekanntmachung.
Am Montag, den 23. März 1914, nachmittags 5 Uhr
findet eine Verammlung der Röhren-Interessenten des
Röhrenbezirks Herze — Stadtbezirk — im Magistrats-
zimmer (Rathaus III, I. Stock) statt, wozu hiermit ein-
geladen wird.
Tagesordnung:
Beifassung über die Verwendung des jährlichen
Pachtbetrages.
Herford, den 13. März 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

**Tüchtige
Plätterinnen**
zum Aufplätten trockener Wäsche ge-
gen hohen Lohn per sofort oder 1.
April gesucht.
J. Elsback & Co., A.-G.

Technikum Jümenau
Elektro- u. Maschinen-
Ingenieur, Techniker,
Werkmeister, Prospekt
Dir. Prof. Schmidt

Drucksachen
in geschmackvoller u. mustergiltiger
Ausführung bei billigsten Preisen
Druckerei Fr. Kühle, Herford

Hilfsst.
In keine
so sehr dem
möglicher
Zeit und an
persönlichen
höchste Leber-
den Priester
der Größe n
angenommen
ten Tagelöh
Ein sold
Zatkrast wa
das er, der
an Mitteln
1886 in der
trat. Hier,
Gannover,
graphisch un
Eigenschaft
ihm auf der
Rapp bisher
habe hatte,
ihn, er sei
für den Lan
erklärte un
das Rechtge
nichts habe.
eine Weisheit
tieren mußte
die Witwe

Hilfsst.
In keine
so sehr dem
möglicher
Zeit und an
persönlichen
höchste Leber-
den Priester
der Größe n
angenommen
ten Tagelöh
Ein sold
Zatkrast wa
das er, der
an Mitteln
1886 in der
trat. Hier,
Gannover,
graphisch un
Eigenschaft
ihm auf der
Rapp bisher
habe hatte,
ihn, er sei
für den Lan
erklärte un
das Rechtge
nichts habe.
eine Weisheit
tieren mußte
die Witwe

Hilfsst.
In keine
so sehr dem
möglicher
Zeit und an
persönlichen
höchste Leber-
den Priester
der Größe n
angenommen
ten Tagelöh
Ein sold
Zatkrast wa
das er, der
an Mitteln
1886 in der
trat. Hier,
Gannover,
graphisch un
Eigenschaft
ihm auf der
Rapp bisher
habe hatte,
ihn, er sei
für den Lan
erklärte un
das Rechtge
nichts habe.
eine Weisheit
tieren mußte
die Witwe

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.85 u. Postgebühren.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Osnabrücken und Amt Rheine 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr 63

Herford, Montag, den 16. März

1914

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten mit den Beilagen „Herforder Erzähler“ und „Am Pflug.“

Hilfe für den westfälischen Hausbesitzer.

Die Errichtung eines Pfandbriefamtes.

Das langverheißene Ziel der westfälischen Haus- und Grundbesitzer ist endlich erreicht. Der Provinziallandtag hat am Sonnabend die Errichtung eines Pfandbriefamtes beschlossen. Ueber die Tagung selbst ist folgendes zu berichten:

Das heute ein großer Tag bevorsteht, soweit man bei dem verhältnismäßig sehr ruhigen Verlauf der Tagung des Provinziallandtages überhaupt von großen Tagen sprechen darf, darauf deutet der gute Besuch der Sitzung und auch der im Zuhörerzimmer hin, ebenso, wie die lebhafteste Unterhaltung der Abgeordneten vor Beginn der Sitzung. Stehen doch auf der Tagesordnung die beiden für die weiteren Kreise wichtigen Fragen der diesjährigen Tagung: Die Errichtung eines Provinzial-Pfandbriefamtes für Haus- und Grundstücke und die einer öffentlich-rechtlichen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt.

Der Vorsitzende, Freiherr von Landsberg-Steinfurt, eröffnete 11,10 Uhr die Sitzung. Zu der Vorlage über die Errichtung eines Pfandbriefamtes gab der Berichterstatter, Oberbürgermeister Dr. Eichhoff, zunächst einen geschichtlichen Rückblick über das bisherige Schicksal und einen Überblick über den Inhalt der Vorlage, die wir schon früher eingehend besprochen haben. Gegenüber den vielen Zustimmungserklärungen und Bittschriften um die Errichtung des Amtes ist bemerkenswert, daß sich nur zwei Verbände dagegen ausgesprochen haben, der Rheinisch-Westfälische Sparkassenverband und der Landgemeindefrat. Der Ausschuss hat in erster Lesung mit 7 gegen 6 Stimmen der Errichtung des Pfandbriefamtes zugestimmt. In zweiter Lesung wurde dann eine Reihe redaktioneller Änderungen vorgenommen und mit 10 gegen 6 Stimmen beschlossen, dem Landtage die Annahme der Vorlage in dieser abgeänderten Fassung zu empfehlen. Der Redner wandte sich dann nochmals gegen die Stellungnahme des Sparkassenverbandes und machte darauf Mitteilungen über die Eingaben und Bittschriften, die sich für die Errichtung des Pfandbriefamtes ausgesprochen haben. Als der Redner mit der Empfehlung der Annahme geendet hat, erklärte lebhafter Beifall, der beweist, daß die Freunde der Vorlage in der Mehrzahl sind.

Inzwischen ist ein Antrag des Abgeordneten Herold eingegangen, wonach die Beleihung land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke ganz ausgeschlossen sein soll, wenn sie größer sind, um so den unerwünschten Wettbewerb des zu schaffenden Unternehmens mit der Landbank auszuschließen. Der Redner glaubt, daß die Annahme seines An-

trages die etwa noch bestehenden Bedenken einzelner gegen die Vorlage zerstreuen wird.

Abgeordneter Regierungspräsident Graf v. Merbold spricht sich ebenfalls für die Errichtung aus. Er sei zwar im vorigen Jahre selbst noch dagegen gewesen, habe sich aber seit dieser Zeit häufig mit dem Gedanken beschäftigt und sei seitdem anderer Ansicht geworden. Der Redner geht dann nochmals auf die bisher vorgebrachten Bedenken ein und stellt gleichfalls fest, daß sie teils unrichtig, teils übertrieben sind. Die Verbindung des Unternehmens mit der Landesbank leiste weitgehende Gewähr, daß sich das Pfandbriefamt niemals nach irgend einer Seite hin zu einer ungesunden Konkurrenz auswachsen würde. Wenn den Sparkassen ein Wettbewerb entstehe, so ist das nach mancher Hinsicht nur zu begrüßen, da dann die Hoffnung besteht, daß die Kassen sich wieder mehr den sicheren Beleihungsobjekten zuwenden werden.

Abgeordneter Oberbürgermeister Machens-Gelsenkirchen begrüßt als Vorstandsmitglied des Rheinisch-Westfäl. Sparkassenverbandes die Errichtung eines Pfandbriefamtes. Der Redner habe an der Vorstandssitzung, in der gegen die Vorlage Stellung genommen wurde, nicht teilgenommen. Er widerlegt dann ebenfalls nochmals die einzelnen Bedenken des Sparkassenverbandes unter Benützung umfangreichen statistischen Materials. Danach haben die Sparkassen in den Regierungsbezirken Arnberg und Münster im Jahre 1910 nur 14½ Prozent ihrer gesamten Einlagen nicht in Hypotheken angelegt. Da das neue Sparkassengesetz aber vorschreibt, daß mindestens 25 Prozent in Staatspapieren angelegt sein müssen, so kann doch den Sparkassen eigentlich die Errichtung des Pfandbriefamtes nur gelegen kommen, damit sie die Gelder zum Ankauf von Staatspapieren freibekommen. Der Redner weist weiter auf das Beispiel eines anderen großen Meliorationsunternehmens, die Gutsbergengesellschaft, die auch trotz aller anfänglicher Bedenken große Erfolge erzielt habe. So wird es auch mit dem Pfandbriefamt gehen. Bei dem ebenfalls wichtigen Meliorationsunternehmen endlich stellt der Redner ausdrücklich fest, daß von einer Gewährung 2. Hypotheken durch die Provinz niemals die Rede sein könne und rät den Hausbesitzern, bei dieser Gelegenheit dem Landtage überhaupt niemals mit einer dahin gehenden Eingabe zu kommen.

Abgeordneter Oberbürgermeister Guno-Hagen spricht ebenfalls für die Vorlage und den Antrag Herold. Er betont, daß die Tätigkeit des Pfandbriefamtes auch auf die Schaffung einwandfreier Wohngelegenheit für die Minderbemittelten von segensreichem Einfluß sein wird.

Abgeordneter Schulte-Steinberg-Langendreer begrüßt die Errichtung des Pfandbriefamtes als eines der Mittel, um die ländliche Bevölkerung wieder festzuhalten. Eine durchgreifende Entlastung des Grundbesitzes kann aber nach An-

sicht des Redners nur durch Minderung der Realsteuerlasten geschehen. Damit schließt die Aussprache.

In der folgenden Abstimmung wird zunächst der Antrag Herold einstimmig angenommen, dann wurden mit überwiegender Mehrheit die Abänderungsvorschläge und endlich die ganze Vorlage mit allen gegen 8 bis 10 Stimmen angenommen.

Hierauf folgte die Vorlage über die Errichtung einer öffentlich-rechtlichen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt, die einstimmig angenommen wird.

Der parlamentarische Friseur.

Berlin, 14. März. Die Petitionskommission des Abgeordnetenhauses verhandelte heute über die Petition des Friseurs Maywald um Ersatz des Schadens, den er durch den Verlust der Friseurstube im Abgeordnetenhaus erlitten habe. In der Petition behauptete er, die Friseurstube des Abgeordnetenhauses im Januar 1907 übernommen und den Raum käuflich erworben zu haben. Er habe sich stets redlich bemüht, seine Pflicht zu tun, insbesondere habe er nie eine Stunde geschäftlich im Hause der Abgeordneten verbracht. Durch seine Tätigkeit sei der Abmontenstand, der bei Übernahme des Geschäftes durch ihn nur 24 betragen habe, auf das Sechsfache gebracht worden. Da er sich vornehmlich der Friseurstube des Abgeordnetenhauses gewidmet, habe sein Hauptgeschäft in der Kochstraße nicht unerheblich Schaden gelitten. Er habe indeß gehofft, daß sich dies in Zukunft ausgleichen werde. Wider Erwarten sei ihm aber für die Session 1914 die Friseurstube des Abgeordnetenhauses nicht wieder übertragen worden. Dies sei lediglich dem selbständigen Handeln des Direktors beim Kauf der Abgeordneten zuguschreiben. Er bittet, ihm den gezahlten Kaufpreis und den Schaden, den er durch die Nichtwiederübertragung der Friseurstube habe, zu ersetzen.

Der Berichterstatter führte hierzu aus, daß sich der Petent vorher im gleichen Sinne an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewandt habe, von diesem aber nach Einholung einer Erklärung des Direktors beim Kauf der Abgeordneten abschlägig beschieden worden sei. In dieser Erklärung wurde zunächst richtig gestellt, daß dem Petenten die Friseurstube nicht im Jahre 1907, sondern erst im Jahre 1909 übertragen worden sei. Danach habe der Petent die Pflicht, sich während bestimmter Stunden in der Friseurstube, die er nicht käuflich erworben habe, für die auch keine Miete zahle, aufzuhalten. Schon vor mehr als zwei Jahren seien von verschiedenen Abgeordneten bei dem Direktor Klagen über den Petent vorgebracht worden: Er sei nicht pünktlich auf seinem Posten, stehe vielmehr vor dem Sitzungssaal herum und luge durch die Türvorhänge des Saales, um den Verhandlungen zuzuhören, auch sei er in seinem Benehmen nicht taktvoll genug und dergleichen mehr. Infolgedessen habe der Direktor den Petenten mehrere Male verwarnen lassen, aber vergeblich. Da nach den vertraglichen Abmachungen der Betrieb des Geschäftes auf Verlangen des Direktors jederzeit sofort einzustellen und die Stube zu räumen sei, wobei keinerlei Entschädigung vorgesehen sei, so habe der Direktor, da die Klagen der Abgeordneten sich wiederholt hätten, davon Abstand genommen, dem Petenten die Friseurstube für die Session 1914 wieder zu übertragen.

Der Vertreter des Präsidenten stellt darauf den Tatbestand so dar, wie er in der angezogenen Erklärung des Direktors beim Kauf der Abgeordneten enthalten ist und hebt weiter hervor, daß von einer Wiederübertragung der Friseurstube an den Petenten auch deshalb hätte abgesehen werden müssen, weil er wegen Körperverletzung bestraft worden sei. Er beantrage daher, die Petition durch Übergang zur Tagesordnung für erledigt zu erklären. Der Berichterstatter schloß sich diesem Antrag an. Die Kommission beschloß einstimmig, dem Plenum zu empfehlen, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Der Brand des Neuper Münsters.

Neuß, 14. März. Ueber den Brand des weitbekannten Neuper Münsters sei noch nachgetragen:

Gegen 6¼ Uhr merkte man das Aufflackern der Flammen auf dem Helm des Westturmes. Bald stand der Turm in hellen Flammen, die rasend schnell auch das Innere des Turmes vernichteten. Raschend stürzte das Balkenwerk zusammen. Der im Innern rotglühende Turm bot ein schauerlich-schönes Bild. Die Glocken stürzten mit furchtbarem Getöse herab. Nach 7 Uhr senkten sich die Spitzen des die Turmspitze krönenden Kreuzes mit dem Hahn, und Kreuz und Hahn veranken in der Feuerfäule. Die Wertgegenstände wurden aus der Kirche ins Pastorat gebracht. Da die Düsseldorfener Wehr bald zur Unterstützung der Neuper Wehr herbeieilte, gelang es den vereinten Anstrengungen bald, die Ausdehnung des Feuers auf das Hauptschiff zu verhindern. Der Brand ist in den Räumen der elektrischen Glockentriebsanlage entstanden. Man vermutet Kurzschluß. Im Innern bietet die Kirche ein wüstes Bild. Der Teil über der Orgel und die Orgelbühne sind durchgeschlagen. In dem Rest des Turmes brennen die durcheinanderliegenden Balken, die beständig unter Wasser gehalten werden. Von Zeit zu Zeit stürzen Teile herunter. Die Hauptteile der wertvollen neuen Orgel sind erhalten geblieben, da sie an der Seite liegen und von den herabfallenden Trümmern nicht getroffen wurden. Der Ausbruch des Feuers fiel in den Frühgottesdienst; die Gläubigen vernahmen plötzlich einen starken Knall. Alle Lichter erloschen. Da eine Gefahr nicht mehr besteht, sind die fremden Wehren abgerückt.

Es ist das dritte Mal, daß das Münster unter Brand zu leiden hatte. In der Nacht zum 25. Juli 1496 wurde der jetzt abermals zerstörte Turm vom Blitz getroffen und vernichtet. Das Dach des Turmes und das der ganzen Kirche gingen bis auf den östlichen Turmhelm in Flammen auf. Am 6. Februar 1741 brannte das Dach gänzlich ab. Der Grundstein zu dem Münster (Curiuskirche) in der heutigen Gestalt wurde 1209 von Meister Wolbero gelegt. 1843—1847 wurde die Kirche einer gründlichen Wiederherstellung unterzogen. 1881 begann die letzte Wiederherstellung, die zur heutigen Ausgestaltung führte.

Neuß, 14. März. Gegen 9¼ Uhr war der Glockenturm ausgebrannt. Die Kölner Berufsfeuerwehr traf bereits eine halbe Stunde nach der Alarmierung mit zwei Elektromobil-Schlingern auf der Brandstätte ein. Nach einer vorläufigen Schätzung beträgt der Schaden etwa 200 000 Mk.

Sturmverheerungen in Kaukasien.

Aus Rußlands Süden laufen Hochsopfen ein, die von einem gewaltigen Wirbelsturm berichten, der vom Kaspischen zum Kaspischen Meer den Kaukasus entlang braute und nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ungeheuren Schaden angerichtet hat.

Jelaterinodar, 14. März. Die Küste des Aras ist in der Nähe des Kofatendorfes Achtschaja infolge eines Orkans durch eine Hochflut überflutet worden. 200 am Ufer des Meeres schlafende Arbeiter wurden fortgespült. Alle sind ertrunken. Viele Arbeiteransiedlungen wurden überflutet. In der Stadt Tenzul wurde ein Zementdam durch Wasser zerstört. Ein großer Teil der Stadt wurde überflutet. Mehrere Personen kamen um.

Die Provinz Ruban ist ebenfalls von einem furchtbaren Orkan heimgesucht worden. Das Kaspische Meer stieg um drei Meter und überflutete die Ortschaften Stanija und Achtschaja, wo mehr als 1000 Menschen ums Leben kamen. In Jafschaja ertranken 150 Personen. Auf der am Schwarzen Meer entlang führenden Eisenbahn wurden Wagen und Lokomotiven durch die Fluten umgestürzt. In Achtschaja stürzten 380 Gebäude ein.

Wladikavkas, 14. März. Um 1 Uhr nachmittags setzte hier im Terekgebiet ein dichter Nebel ein und ein aus Nordwesten kommender Sturm führte große Staubmassen herbei, die die Stadt in Dunkel hüllten. Dann begann Schnee zu fallen, der den Nebel zerstreute. Der Telegraphenverkehr war unterbrochen.

Grosny (Gisautasien), 14. März. Um 1 Uhr nachmittags brauste ein Orkan über die Stadt dahin. Der Himmel war mit rötlichen Wolken bedeckt und die einsetzende Finsternis erreichte einen Grad, der einer totalen Sonnenfinsternis gleichkam.

Hilfs Telegraphist Georg Kopp.

Eine athenmäßige Darstellung.

In keinem anderen Stande auf Erden ist es wohl so sehr dem Einzelnen vergönnt und möglich, sich vermöge seiner geistigen Befähigung, seiner zu geeigneter Zeit und an wirksamer Stelle bekundeten Tatkraft und persönlichen Tüchtigkeit aus der bescheidensten in die höchste Lebensstellung der Welt emporzurufen, als in dem Priesterstande der katholischen Kirche. Papst Gregor der Große war der Sohn eines Zimmermannes, und der augenblickliche Papst Pius X. ist der Sohn eines schlichten Tagelöhners.

Ein solcher Mann der mit großem Erfolge begleiteten Tatkraft war auch Kardinal Kopp, von dem man weiß, daß er, der Sohn eines schlichten Webers, aus Mangel an Mitteln zur Fortbildung der Studien am 1. Oktober 1856 in den Dienst der Hannoverschen Staatsbahn trat. Hier, in der königlichen Haupt- und Residenzstadt Hannover, wirkte er ein Jahr hindurch als Hilfs Telegraphist und wurde am 6. Februar 1858 in gleicher Eigenschaft nach Wunstorf versetzt. Und das Glend folgte ihm auf dem Fuße. Eine Witwe in Hannover, bei der Kopp bisher ein bescheidenes Zimmer mit Kost innegehabt hatte, beschwerte sich bei der Generaldirektion über ihn, er sei plötzlich fortgezogen und habe das Kostgeld für den laufenden Monat Februar nicht bezahlt. Kopp erklärte unumwunden, es sei ihm nicht möglich gewesen, das Kostgeld im Voraus für den Monat, von dem er nichts habe, zu zahlen, worauf ihm die Generaldirektion eine Beihilfe von 20 Talern gewährte, über die er quittieren mußte. Der Betrag selbst wurde aber direkt an die Witwe gezahlt.

Nach Ablauf des Probejahres stand nun für Kopp die feste Anstellung und die endgültige Übernahme in den Staatsdienst in Frage. Dies wurde ihm vereitelt durch einen Bericht seines Vorgesetzten, des Revisors von Griesbach, der also lautete:

„Der Hilfs Telegraphist Kopp ist zwar bemüht gewesen, sich in genügendem Maße die erforderlichen Dienstkenntnisse anzueignen, aber sein allzu bescheidenes und schüchternes Wesen hat ihn für den notwendigen Verkehr mit dem Publikum bisher nicht hinreichend vorbereitet. Es fehlt ihm das kurze knappe Wesen, die schnelle Geistesgegenwart und der Ueberblick, die ein rasches Handeln im entscheidenden Moment, einen sicheren Griff bei plötzlich eintretenden heißen Situationen bedingen. Dagegen eignet sich Kopp vermöge seiner geistigen Befähigung in hervorragendem Maße für den Innendienst, und ich empfehle, ihn, sobald seine Ausbildung im Außendienst beendet ist, der Zentralfelle zur Weiterbeschäftigung zu überweisen, woselbst er in Betriebs- und Verkehrs-, Steuer- und Stempelachen, in Bank- und Grund- und Rechnungswesen, in Betriebsangelegenheiten, im Fahrplan- und Tarifwesen vorzügliches leisten wird. Ich komme zu diesem Urteil durch die Tatsache, daß Kopp sich in seinen Aufseherstunden mit großem Fleiß wissenschaftlich weiterbildet, auch literarisch beschäftigt. Wie der königlichen Generaldirektion bekannt sein wird, ist er der Verfasser der seit kurzer Zeit in einem Hannoverischen Blatte erscheinenden Sonntagsplaudereien, auch der sehr gefälligen Gedichten: „Salve Regina!“ und „Mondnacht“, welche letztere freilich den Anlaß zu dem scherzhaften Ausspruch der Kollegen gegeben hat: Kopp habe den Mond

angebeißt. Nach Vorstehendem möchte ich nun gehoramt empfehlen, die feste Anstellung des Kopp als Telegraphist noch auf zwei Monate hinauszuschieben.“

Auf diesen Bericht hin wurde ein Hintermann Kopp's ihm vorgeschoben. Geduldig ließ er es geschehen. Als sich aber dieser Fall wiederholte, da hat Kopp die Generaldirektion um Aufklärung. Man bedeutete ihm, über die Beamten verfüge die Direktion nach eigenem Recht, er möge sich einwilligen betreiben, im Verkehr mit dem Publikum seine Schüchternheit abzustreifen.

Inzwischen war bei Kopp die Liebe zum geistlichen Stande in hohem Grade gewachsen, und nach Rücksprache mit einem Onkel, der als Pfarrer in Hildesheim lebte und ihm seine Unterstützung zusagte, bat er die Generaldirektion um Entlassung aus dem Staatsbahndienste. Er wollte seine akademischen Studien fortsetzen; denn er habe erkannt, daß ein Subalternbeamter nur in seltenen Fällen in die höhere Laufbahn gelangen könne, für die lediglich als Vorbedingung ein dreijähriger akademischer Vorkursus und Ergatterung von Schmissen zu gelten habe.

Darauf verließ ihn die Generaldirektion unter Ablehnung seines Gesuches und Erteilung eines Verweises wegen seiner ungehörigen Schreibart im Schlusssatz seiner Eingabe die feste Anstellung als Telegraphist. Aber Kopp ließ sich nun nicht mehr von seinem festen Entschluß abbringen. Nach Vierteljahrsfrist wiederholte er sein Gesuch um Entlassung, für die sich auch der besagte Onkel einsetzte.

Nach kaum zwei Dezennien sah der einst so schüchterne Telegraphist in der Reihe der regierenden Fürsten an der Hofstafel zur Rechten des Kaisers (H. Fröbl.)

Am Pflug

Landwirtschaftliche (vierzehntägige) Beilage zur Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Das „Mulchen“.

Was das „Mulchen“ eigentlich ist, wissen durchaus nicht alle Leute, obwohl das Wort recht sehr in Mode gekommen ist. Man wird daher dem Fachmann dankbar sein, der im „Gartensblatt für den deutschen Gartenbau“ darüber folgende Aufklärung gibt:

Namentlich in Viehhäusergezeiten, die sich viel mit Obstbau beschäftigen, findet man seit einigen Jahren häufig den Ausdruck „Mulchen“. Manche schreiben auch, um damit der englischen Aussprache näher zu kommen, „mullchen“. Selbst angelegene Fachzeitschriften haben diesen Ausdruck übernommen und bezeichnen damit das Verfahren, Obstbäume oder überhaupt Bäume, anstatt in offenem Boden, auf einem Gelände zu stehen, wo der Boden zwischen den Reihen mit Gras besät wird, so daß nur die Baumscheiben frei bleiben. Das gemähte Gras soll dann auf die Baumscheiben gepackt werden. Wie nicht anders zu erwarten, war der Erfolg dieser Kulturmethode meist ungünstig. Einige Verfasser scheinen unter Mulchmethode sogar einen Obstbau zu verstehen, wo die Grasnarbe bis an den Stamm der Bäume heranreicht. Es mag sein, daß man in Nordamerika unter „Mulching“ die eben beschriebene Kulturweise versteht; das Wort ist nämlich ursprünglich von einigen begeisterten Amerikanern zuerst gebraucht worden. In der englischen Sprache bedeutet aber „Mulching“ jede Bodenbedeckung im allgemeinen, vornehmlich das Bedecken des rohen Bodens mit Dünger, Laub, Streu oder irgendeinem Material, das die Feuchtigkeit bindet, dabei aber die Luft nicht abschließt. Gut vertrotteter Dünger ist jedenfalls das Beste, was es für diesen Zweck gibt; eine solche Düngerbedeckung leistet namentlich bei Kulturen im freien Lande vorzügliche Dienste. In Frankreich, überhaupt in Südwesteuropa, ist es ein allgemeiner Brauch, Kulturen, die nicht künstlich bewässert werden können, mit einer solchen Decke zu versehen. Die französische Sprache hat dafür den jedem Gärtner verständlichen Ausdruck „Baillis“, wovon auch das Zeitwort „Bailler“ gebildet wurde. Dieser Ausdruck deckt sich vollkommen mit dem englischen Wort „Mulching“. Richtig ausgeführt, übt das Bedecken des Bodens mit Dünger stets einen erfrischenden Einfluß auf die Kulturen aus, indem häufiges Gießen erspart wird und der Boden stets locker bleibt. Vor allem ist jeder Krustenbildung vorgebeugt. Wenn allerdings das Deckmaterial zu früh und zu hoch aufgebracht wird, kann es die Erwärmung des Bodens beeinträchtigen. Die Entwicklung von Unkraut wird nicht begünstigt, wie vielfach angenommen wird, sondern sogar unterdrückt. Durch mehrmaliges Gaden wird der verwendete Dünger, der allmählich verwittert, in den Boden gebracht und kommt den Pflanzenwurzeln auch bei dieser Verwendungsart noch zugute. Das sind kurz die Vorteile des richtigen Mulchverfahrens, die kaum in Zweifel zu ziehen sind, während das, was heute irrtümlich als „Mulchen“ empfohlen wird, tatsächlich eher schädlich als nützlich ist. Der nachteilige Einfluß einer dichten Grasnarbe auf die Baumwurzeln wurde schon wiederholt nachgewiesen. Im übrigen wollen wir das Wort „Mulchen“ keineswegs für den allgemeinen Gebrauch empfehlen, denn die deutsche Sprache ist reich genug, um den Gedanken, wenn auch nicht gerade in einem Worte, auszudrücken. Wohl ziehen wir ein gutes, richtig gebildetes und richtig angewendetes Fremdwort jederzeit einem künstlich gebildeten, den Begriff unvollkommen wiedergebenden deutschen Ausdruck vor, in vorliegendem Fall scheint sich aber etwas Falsches einzubürgern zu wollen, und dem möchten wir hiermit entgegenreten.

Wildverbisschäden im Nadelwald.

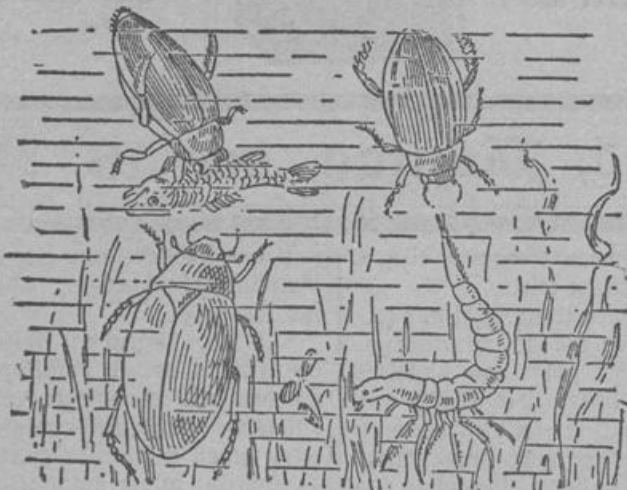
Nadelholzkulturen schützt man wider Wildverbiss am besten, indem man die Pflanzen mit Raupenleim bestreicht. Um einen Hektar solchen Fortbestandes auf diese Weise zu sichern, bedarf es etwa vier bis fünf Kilogramm Raupenleims. Das Bestreichen selber findet in der Art statt, daß jemand die rechte Hand mit einem Sandschuh bestreicht, auf diesen Leim schmiert und nun die Pflanze von unten nach oben durch den so hergerichteten Sandschuh gleiten läßt. Doch hüte man sich, gar zu viel Leim auf dies Geschäft zu verwenden; die Pflanzen werden nämlich sonst leicht brandig und sterben dann ab. Zumal gilt dies vom Bestreichen der ohnehin ziemlich empfindlichen Spitzentippen. Überdies hat die Erfahrung gelehrt, daß Nadelholzpflanzungen, selbst wenn sie nur in ganz geringem Grade mit Leim versehen wurden, vom Wild fast immer gemieden werden. — Hier zwei Rezepte zur Herstellung von Raupenleim. Gartenbauinspektor Bering empfiehlt: 700 Gramm Holzseife, 500 Gramm Kolophonium, 500 Gramm Seife, 300 Gramm Tran. — Professor Dr. Neher: 5 Gewichtsteile Fichtenharz, 5 Kolophonium, 2 Stearinöl, 2 Schweinefett, 1 venetianischer Terpentin.

□□□

Die Schädlinge des Fischteiches aus dem Käferreiche.

Wo sich viele große Wasserläufer in einem Fischteich ansiedeln, können sie namhaften Schaden anrichten und die Rentabilität ganz in Frage stellen. Man muß daher auf sie beim Abfischen der Karpenteiche ein ganz besonderes Augenmerk haben und sie unbarmherzig vernichten. Sämtliche größeren Wasserläufer sind schädlich. Am schlimmsten aber treiben es diejenigen, die zu den Riesen der Reibtierwelt gezählt werden können. Unsere Abbildung zeigt die beiden bekanntesten und verbreitetsten Arten, alle übrigens kleiner, als sie in Wirklichkeit sind. Der pechschwarze Kolbenkäfer, der auf unserem Bild links in der unteren Ecke schwimmt, ist nächst dem Hirschkäfer unser größter deutscher Käfer. Er ist daher leicht zu erkennen, und wer im Zweifel ist, ob er die richtige Art, welche die Naturforscher Hydrophilus piceus nennen, vor sich hat, der braucht den Käfer nur von unten zu betrachten und wird ihn leicht an dem Kiel von allen übrigen Arten unterscheiden, der auf der Mitte der Bauchseite des Käfers befestigt und in zwei scharfe Spitzen nach beiden Seiten ausläuft. Nicht viel kleiner sind die Gelbränder (Mytilus marginalis), die auf unserem Bild an der Wasseroberfläche zu sehen sind und zwar links das Männchen, rechts das an seinen gerippten Flügeldecken leicht erkennbare Weibchen. Beide haben ihren Namen nach dem beim Männchen noch besser als beim Weibchen zu bemerkenden selben Naude, der um ihre Flügel und den

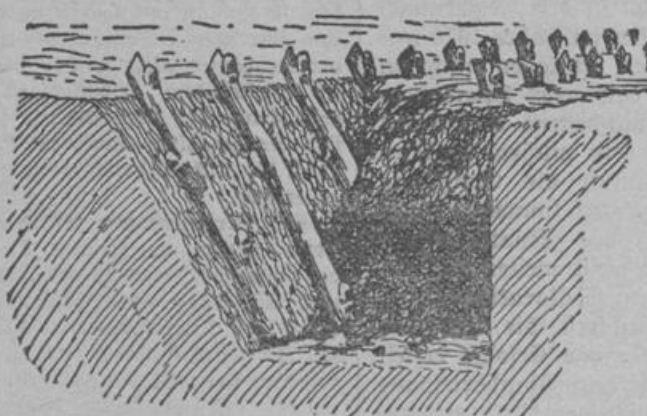
Vorberleib scharf abgekehrt als Saum herumgeht. Die Larve der großen Käfer ist auf dem Bild rechts unten zu sehen. Sie ist sich bei allen Arten recht ähnlich und bei allen sehr häßlich. Schon ihre großen Greifzangen deuten auf ein mörderisches Tier. Ganz gefährliche Räuber sind sie auch alle, die ausgewachsenen Käfer sowohl als ihre Larven. Sie überfallen nicht nur Fischbrut, sondern auch Fische, die viel größer sind als sie. Wer einmal so einen



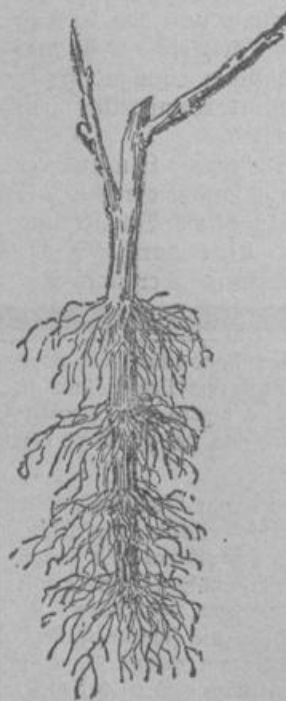
Käfer in die Hand nimmt, kann sich selbst überzeugen, wie stark diese Tiere sind. Sie wissen beim Fisch sehr gut die Körperteile zu finden, wo dieser wehrlos ist, und fressen ihn dann in aller Ruhe an. Meist gehen auch größere Fische an den furchtbaren Greifzangen zugrunde. Diese Käfer schwimmen ungemein schnell. Sie erheben sich auch im Flug in die Luft und gelangen so von einem Gewässer zum andern, um ihre Brut abzuleben. Sie können nicht im Wasser atmen, sondern kommen nach kurzer Zeit immer wieder an die Oberfläche, um sich Luft unter die Flügeldecken zu pumpen (wie unsere Abbildung es von den beiden Gelbrändern zeigt). Haben sie wieder einen Luftvorrat, so tauchen sie aufs neue unter und suchen sich Beute, Kaulquappen, Molche oder am liebsten Fische.

Das Herausziehen von Wurzelkreben.

Da das Kaufen von Wurzelkreben wegen der Neblausgefahr Schwierigkeiten hat, ziehen sich viele Reblente ihre Wurzelkreben selbst heran. Man verfährt dabei folgender-



maßen: In lockerem Boden — am besten ist Sand — wird ein Graben ausgeworfen, 60 Zentimeter tief und ziemlich breit, der an einer Seite mit einer Neigung von 45 Grad ansteigt. Unten wird dieser Graben mit guter Mistbeet- oder Komposterde gefüllt, etwa bis zur Hälfte. Die richtig zurechtgeschnittenen Bindereben werden nun in diesen Graben auf die geneigte Seite in Abständen von mindestens Sandlänge eingelegt, so daß das oberste Auge der Binderebe über den Rand des Grabens hinausragt. Dann wird der Graben vollends mit Erde oder Sand ausgefüllt. Damit die oberen Augen nicht vertrocknen, überdeckt man sie mit Fallaub oder besser mit Torfmoos. Dieses Stedlingszuchtbeet muß nun den ganzen Sommer hindurch immer feucht gehalten werden, auch rein von Unkraut und Schädlingen. Alle Wochen einmal wird es zum Schutz gegen Reblauskrankheiten mit Kupferbrühe überbraut. Im Winter macht man die Bedeckung der Triebe zum Schutz gegen Frostgefahr stärker. Erst im Frühjahr kann man die Stedlinge aus der Erde nehmen, wobei man sehr vorsichtig ist. Wenn sie richtig be wurzelt sind, sollen die Wurzeln, wie unsere Abbildung zeigt, ziemlich tief anfangen, weil die höher angewachsenen Reblauswurzeln leicht erfrieren. Deshalb schneidet man auch die obersten Wurzeln ab. Die ausgehoffernten Triebe werden dann bis auf den stärksten weggeschnitten und dieser auf ein Auge gekürzt. Die Triebe ist dann pflanzenfertig. Nicht gut bewurzelte Triebe kommen wieder in das Stedlingsbeet zurück.



Vorschläge zur Wildfütterung.

Da diese vielleicht bis in den März sehr notwendig sein kann, veröffentliche ich im süddeutschen Gutsverwalter. Es schreibt:

Als Frostschutz verwende ich in Massen aufgestapeltes Kartoffelkraut und mache dabei die Erfahrung, daß in erster Linie Gassen in ungehörter Zahl diese Aufstapelung als nützlichsten Lummelplatz wählten, das auch wie ich mit Bestimmtheit annehme, ihnen Nahrung bot

Wenn dem so ist, dann wäre es doch leicht, diesen Tieren für den Winter außerordentlich entgegenkommen zu können, indem man an abgeernteten Kartoffelfeldern oder sonst geeigneten Orten gut getrocknete Kartoffelkräuter, die im Herbst massenhaft zur Verfügung stehen, auf Trockengerüste bringt. Selbst wenn die Ernährung dadurch nicht ganz zufriedenstellend wäre, auf alle Fälle würde sich diese Gelegenheit vorzüglich zu einem Futterplatz und Unterschlupf eignen. Neben Kartoffelkraut ließe sich auch manchmal weniger gut eingebrachtes Kleeheu verwenden, und die zeitraubende Arbeit der fast täglichen Vorgabe würde wegfallen resp. das Unterbleiben dieser Arbeit durch starken Schneefall würde wenigstens die Tiere vor dem Ausfrieren schützen, wenn diese Trockengerüste so reichlich und gut beschickt werden, daß dieselben über den Schnee gut hinausreichen, denn das Innere erleidet unbedeutenden Schaden an Qualität. Hierüber Erörterungen und Erfahrungen zu sammeln, dürfte sich lohnen.

Für frostgefährdete Mieten

Kann vielleicht folgende im Organ des bayerischen Landwirtschaftsrates mitgeteilte Beobachtung eines Landwirts von Nutzen sein. Der betreffende Praktiker schreibt:

Nicht jeder ist in der günstigen Lage, für seine Mieten ein Plätzchen zu finden, wo er, unbefürchtet um Frost und Kälte, frohen Herzens der Einwinterung der Safrankrüfte — soweit nicht in Kellern möglich — entgegensehen kann. Nicht allzuweit vom Hof, bequem an Ernteweg und sonnigem Waldbahngang, geschützt vor kalten Nordostwinden und frei von stauendem Grundwasser, sind dieselben seit mehr als 20 Jahren bei mir angelegt. Durchschnittlich 1 1/2 Meter tief und breit und je 8 bis 10 Meter lang, werden dieselben bis nicht ganz zu ebener Erde angefüllt, mit den nötigen Ventilations- und Dampfvorrichtungen versehen und dann vollends bis an den Rand oder noch etwas darüber hinaus mit einer Lage Stroh, trockenem Laub, Schilf oder Waldstreu bedeckt und festgetreten. Bedecken mit Erde fällt hier weg, und so unangenehm dies auch klingen mag, noch nie konnte über Einfrieren oder wesentliche Fäulnis uhm. geklagt werden.

Die meisten müssen ihre Mieten direkt im Feld oder Freiland anlegen, und hier ist es sehr häufig der Fall, daß, besonders in kalten und schneefreien Wintern, über Einfrieren geklagt werden muß. Wird nicht zu rechter Zeit und mit dem richtigen Quantum gedeckt, und kommt über Nacht plötzlich starker Frost, so ist eine genügende Bedeckung meist nicht mehr oder nur mit Schwierigkeiten möglich und die Kalamität beginnt.

Ein Mittel, das Eindringen des Frostes in Mieten mit ziemlicher Sicherheit zu verhindern, ist, sie nach ihrer Fertigstellung vor Winter mit Rainit zu bestreuen; nach meinen Erfahrungen ist ein Durchfrieren derselben fast nahezu ausgeschlossen. Mehrjährige, vom Verfasser selbst angestellte Versuche bestätigen dies.

Vorbereitete wurden Mieten in drei Teile abgemessen, ein Teil gar nicht, einer schwach und der andere stark mit Rainit bestreut und bei den verschiedensten Froststadien beobachtet. Während nun der unbeestrente Teil stets fest, der schwach bestreute weniger gestört war, zeigt der stark mit Rainit — ungefähr 1/2 bis 1 Kilogramm auf 1 Quadratmeter — bestreute Teil fast keinen Frost, und selbst harte Kältegrade vermochten nur wenige Zentimeter einzuwirken.

Ich vermag nicht zu beurteilen, ob vielleicht Bodenart oder andere Umstände hier noch einen besonderen Einfluß ausüben. Jedenfalls ist das Mittel billig und probat und verdient weiterer Beachtung empfohlen zu werden; es wäre erwünscht, weitere Erfahrungen darüber zu hören.

Kleine Ratsschläge.

Das Anbrennen der Milch. Wenn die Milch in der Molkerei andrennt und man sich fragt, woher das kommt, muß man feststellen, ob das Anbrennen in dem betreffenden Topf regelmäßig bew. öfter passiert, oder nur vereinzelt vorkommt. Unter ersteren Umständen muß angenommen werden, daß die Milch nicht sauber und rein genug gemolken und aufbewahrt wird und daß insbesondere die Aufbewahrungs- und Transport- sowie das Kochgeschirr nicht sauber und rein sind. Zum Kochen der Milch soll stets nur ein und derselbe Topf, der zu nichts anderem gebraucht werden soll, Verwendung finden. Es kann auch sein, daß eine feine fehlerhafte Milch absondert, welche die übrige Milch verdirbt. Man beachte folgendes: Die Stallluft ist rein und staubfrei, während des Melkens soll kein Rauch in den Stall herumgetragen und eingeführt werden, die Euter der Kühe, die Hände der Melker sind vor dem Melken zu waschen, die Melkgefäße, Milchdöpfe, Kannen sind täglich aufs Beste zu reinigen und in der frischen Luft austrocknen zu lassen, die Milch ist sogleich nach dem Melken aus dem Stall zu entfernen, Milch von altmelkenden Kühen ist separat zu tun und zu verwerten. Im Milchfeller soll reine, geruchfreie Luft sein. Die Kannen sind stets gut verairt zu erhalten; sie sollen keine rostigen Stellen aufweisen. Wenn irgend möglich, ist die Milch mittels Milchfäblers abzufiltern und sodann im kalten Raum aufzubewahren. Wenn diese Punkte beachtet werden, so dürfte das Anbrennen der Milch zu den Seltenheiten gehören.

Rhabarber-Großkultur. Zur Rhabarberkultur eignet sich am besten ein hinreichend feuchter Lehm- oder Niederungsboden. Derselbe muß tief (mindestens 1/2 Meter tief) gelodert und kräftig gedüngt werden. Die Kultur ist vier- bis siebenjährig. Den einzelnen Stauden muß hinreichend Raum zu ihrer Entwicklung gelassen werden. Jede Rhabarberstaude verlangt einen Raum von 1 1/2 Quadratmetern. Eine vorzügliche Sorte ist Königin Viktoria. Ihre Stiele sind schön rot. Als Durchschnittsertrag darf man 4 Kilogramm verkaufsfähige Stiele annehmen. Der Preis schwankt zwischen 30 bis 50 Pfennig pro Kilogramm. Die Anlageloskosten sind pro Morgen mit 500 bis 600 Mark anzusetzen. Die Vermehrung geschieht durch Teilung; die Ausaat von Rhabarberstamen ist nicht empfehlenswert, sie bringt zu meist Mischfolge. Die Teilung ist einfach. Man sticht den großen Wurzelstumpfen, den man ausgegraben hat, mit dem Spaten an einer passenden Stelle durch und schneidet ihn in einzelne Stücke, von denen jedes einen Kopf und einige Wurzeln behält. Der Rhabarberpflanzungen laufen will, verlange ausdrücklich geteilte Stöcke einer echten Sorte, etwa Viktoria. Die hauptsächlichsten Kulturarbeiten sind Bewässern, Bedecken und zeitiges Entfernen der Blätterstiele. Die Ernte fällt in die Monate Mai und Juni. Die zu erntenden Stiele sind recht lang auszubereiten. Bei der Ernte muß Maß gehalten werden, damit die Pflanzen kräftig bleiben. Rhabarber verlangt regelmäßige, starke Düngung.

gatter Unterhaltung bei hereinbrechender Dunkelheit in

einer bestimmten Stunde nach dem Vittoria-Gebäude auf den
außen, wo er selber die heißen Bepäffte von den

Am nächsten Morgen in der Frühe begab sich Rindfleisch wieder nach Gordon, und sein erster Weg galt einem Obstk- und Blumenladen auf dem Covent Gardenplatz.

Er befehlte einen Blumenkorb nach seiner gewohnten Größe, und eine Stille mit Obst, Weintrauben, Zitrus-

und dergleichen enthaltend. Diele Einfäufe hat er, zu einer bestimmten Stunde nach dem Bittoria-Bönhof abzuliefern, wo er selber die beiden Gefäßstücke von dem

Wenn man die Feindschaft der Roff nicht vorziehen sollt
und keinen Pluttag gültig abtreiben wollte:

Seine lustige Geschichte von Minna von Baile.
(Nachdruck verboten)

innu von Seide.
(Stadt)brief verboten

flächentpolt.

glücklichsten. Ja, diese erlaubten mir damals, der lange Winter ins Land zog. Und als Francis die langen blonden Locken zu einer schweren Haartonne drehen konnte, hatte ich die Ehre, die Tochter der Pfaffen zu sein. Nur daß ich noch zu keinem vollwertigen Mann war.

Ürangi hat zwei Gies-

1